

Arvo Pärt Centre
Spiegel im Spiegel

Arvo Pärt Centre
Spiegel im Spiegel

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades einer/s
Diplom-Ingenieurin / Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Stefan Nuncic, BSc.

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur.

Betreuer: Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Roger Riewe
Institut: Institut für Architekturtechnologie

März / 2016

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen / Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Affidavit

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly indicated all material which has been quoted either literally or by content from the sources used. The text document uploaded to TUGRAZonline is identical to the present master's thesis dissertation.

Datum

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung	7
Einleitung	10
A KONTEXT (WELT)	12
Biografie Arvo Pärt	15
Tintinnabuli	20
Phänomenologischer Abriss der Geschichte Estlands	24
Estland in Statistiken	30
B KONTEXT (ARCHITEKTUR)	38
Geografie	40
Klima	42
Flora und Fauna	51
Ort	54
Pinie	57
Arvo Pärt Stiftung	59
C ENTWURF	60
Beschreibung	62
Pläne	70
Schaubild	88
Danksagung	92
Quellen	94

Einleitung

Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist der Entwurf eines Kulturzentrums für den estnischen Komponisten Arvo Pärt.

Ziel ist es, einen Ort zu schaffen, an dem das kulturelle und künstlerische Erbe Pärts konserviert und dieses einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Der Ort befindet sich in Estland, dem Geburtsland des Komponisten, inmitten eines Pinienwaldes, in Meeresnähe, etwa 35 km von Tallinn, der Hauptstadt Estlands, entfernt.

Basis der Entwurfsaufgabe ist der 2014 entschiedene, von der Arvo Pärt Stiftung ausgelobte Architekturwettbewerb. Das erwünschte Ergebnis sollte einen Ort des kulturellen Austausches ermöglichen, an dem einerseits die Möglichkeit geboten werden sollte, die im Laufe der Zeit entstandenen Medien Pärts zu archivieren, zu erforschen und später der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, und andererseits sich als Besucher mit der Musik und der Person Arvo Pärt in Form von Konzerten, Literatur, Musik und Ausstellungen auseinanderzusetzen.

Neben den beiden vorhin genannten, der Architektur immanenten Komponenten – Ort und Funktionen – trifft man bei dieser Aufgabe auf ein wesentliches weiteres, den Entwurf definierendes, Thema: Die Musik Arvo Pärts. Das Ergebnis stellt den Versuch dar, diesen drei Komponenten gerecht zu werden und eine Struktur zu schaffen, die mit dem Ort und der Musik in Dialog tritt.

A | KONTEXT (WELT)



Abb1: *Arvo Pärt*

Biografie Arvo Pärt

Arvo Pärt ist einer der Komponisten, dessen kreativer Beitrag die Art und Weise, Musik zu verstehen, nachhaltig verändert hat. Seit 1976 haben seine Tintinnabuli Kompositionen ein neues Musikparadigma und einen neuen Kompositionszugang manifestiert, dem er sich noch heute bedient. Obwohl ihm keine Schule folgt und er an keiner Schule unterrichtet, wurde ein Großteil der Musik der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich von Pärts Tintinnabuli Kompositionen beeinflusst.

Kindheit und Studium

Arvo Pärt wurde am 11. September 1935 in Paide, wo er seine ersten Lebensjahre verbrachte, geboren. 1938 zog die Familie nach Rakvere, wo er an der *Rakvere Music School* unter Ille Martin begann, Klavierunterricht zu nehmen. Nachdem er 1954 den Mittelschulabschluss in Rakverne absolvierte, begann er sein Musikstudium an der *Tallinn Music School* unter Veljo Tormis. Sein Studium wurde durch den verpflichtenden Militärdienst in der Sowjetischen Armee (1954-1956) unterbrochen. 1957 setzte er sein Studium an der *Tallinn State Conservatoire* unter Heino Eller fort, das er 1963 abschloss. Einige Arbeiten, die während seiner Studienzeit entstanden, gehören noch immer zum offiziellen Werkverzeichnis: ‚*Zwei Sonatinen*‘ (1958–1959) und ‚*Partita*‘ (1958) für Klavier, und Kompositionen für Orchester wie ‚*Nekrolog*‘ (1960), ‚*Perpetuum mobile*‘ (1963) und ‚*Symphony No. 1*‘ (1963).

Frühe Periode (1958-1968)

Von 1958 bis 1967 arbeitete Pärt als Tontechniker beim estnischen Radio. Diesen Jahren sind seine frühen, modernen Kompositionen zuzuordnen. In den 1960er Jahren war estnische Musik von einer ganzen Generation innovativer Komponisten mit modernem Ansatz geprägt. Obwohl diese ein paar Jahre älter waren, fand man neben Pärt auch Eino Tamberg, Veljo Tormis, Jaan Rääts und den jungen Nachkömmling Kuldar Sink. Durch deren Musik wurden beinahe gleichzeitig alle wichtigen Musikstile und Kompositionstechniken des 20. Jahrhunderts in der estnischen Musik etabliert: Neoklassizismus, Zwölftonmusik, Serialismus, Sonorismus, Collage-Technik und Aleatoricismus. Die Arbeiten Pärts leisteten auf vielen dieser Gebiete Pionierarbeit: ‚*Nekrolog*‘ ist das erste Zwölfton-Werk, ‚*Perpetuum mobile*‘ das erste sonoristische Werk und ‚*Collage sur B-A-C-H*‘ (1964) das erste Werk in Kollage-Technik estnischer Musik. Pärt wurde zu einer der Leitfiguren der sowjetischen Avant-garde. Keiner der Stile blieb jedoch dauerhaft Teil seiner Arbeit oder interessierte ihn sehr lange. Viele seiner frühen

Kompositionen können eher als brillante Experimente oder als ein Austesten der musikalischen Grenzen angesehen werden. Unabhängig vom gewählten Stil kann das frühe Werk Pärt's eher durch ein punktuell kraftvolles dramaturgisches Konzept, ein konzentriertes musikalisches Material und einer elaborierten Form charakterisiert werden. Elemente, die heute in seiner späteren Tintinnabuli Musik sichtbar werden, können als die Hauptsäulen seines musikalischen Denkens verstanden werden. Die beeindruckendste Entwicklungslinie in Pärt's frühen Kompositionen sind seine Kollagen. Im Vergleich zum spielvollen Charakter der Kollagen-Technik sind die Werke Pärt's von persönlichen und dramatischen Ausdrücken geprägt. In der ‚*Collage sur B-A-C-H*‘, cello concerto ‚*Pro et contra*‘ (1966), ‚*Symphony No. 2*‘ (1966) und ‚*Credo*‘ (1968), wurden zwei musikalische aber auch spirituelle Welten gegenübergestellt. Diese beschreibt er als wären sie von einem tiefen Abgrund getrennt und gleichzeitig versucht er, sie wieder zu verbinden. Von allen modernen Musikstilen trägt Pärt's Zwölftonmusik die „unvermeidbare Atmosphäre von Stacheldraht“ (um seine eigenen Worte zu verwenden) in sich. Der Herausforderung von Schönheit, Klarheit und Perfektion wird er durch die Stilisierung barocker Musik aber auch durch Auszüge von Bach und Tschaiikovsky gerecht. Diese Werke sind Zeugen der wachsenden inneren Unsicherheit und Krisen des Komponisten. Das diesbezüglich extremste und dramatischste Beispiel ist ‚*Credo*‘, welches 1968 komponiert wurde. Es zeugt von seiner bis dahin größten Ausdrucksverleugnung und stellt gleichzeitig den Wendpunkt seines Schaffens und Lebens dar.

Die Anerkennung seiner Musik in der Sowjetunion zu dieser Zeit war konfliktbehaftet und kompliziert. Einerseits wurde er als einer der hervorragendsten und originellsten Komponisten seiner Generation betrachtet, dessen Kompositionen auch außerhalb der UdSSR aufgeführt und anerkannt wurden. Auf der anderen Seite wurden viele seiner in den 1960er Jahren komponierten Stücke stark kritisiert, zum Beispiel das neoklassische ‚*Partita*‘ aber vor allem das Zwölfton-Stück ‚*Nekrolog*‘. Es war aber nicht der Kompositionsstil, der einen Skandal nach der Premiere von ‚*Credo*‘ auslöste, sondern die innere Botschaft und Textwahl sowie die „gefährliche“ Wirkung auf das Publikum. (Als das Stück uraufgeführt wurde, forderte das Publikum eine Zugabe.) Mit lateinischen Textpassagen, wie ‚*Credo in Iesum Christum*‘, gab der Komponist öffentlich zu, religiös zu sein, was zu dieser Zeit als provokativ und regimefeindlich galt. ‚*Credo*‘ wurde verboten und Pärt und seine Musik fielen für einige Jahre in Missgunst.

Paradoxerweise war Arvo Pärt einer der produktivsten und meist geschätzten Filmkomponisten in Estland der 1960er und 70er Jahre. 1967 wurde er freischaffender Komponist und nach den Ereignissen nach ‚*Credo*‘ war Filmmusik die

einzigste Sparte, in der Pärt öffentlich tätig werden konnte. Der Einblick in wesentliche Entwicklungen dieser Jahre blieb dem Rest der Welt jedoch verwehrt.

Jahre der Krise (1968-1976) und die Geburt von Tintinnabuli

Seine Konzertmusik betreffend gab Pärt 1968 all seine Stile, Techniken und Ausdrucksformen auf und zog sich zurück. Diese Krise stellte sich jedoch als eine der produktivsten der Musikgeschichte heraus, die eine radikale, auch für den Komponisten unvorhersehbare Stiländerung mit sich brachte. *„Zu dieser Zeit wusste ich nicht, ob ich in Zukunft überhaupt noch in der Lage gewesen wäre zu komponieren. Diese Jahre des Studiums waren keine bewusste Pause, sondern ein quälender, innerer Konflikt über Leben und Tod. Ich verlor meinen inneren Kompass und wusste nicht mehr was ein Intervall oder eine Tonart bedeutete“*, erinnerte sich Pärt viele Jahre später.

Auf der Suche nach persönlichem Ausdruck wandte sich Pärt noch intensiver der frühen Musik zu und wurde jahrelang vom Studium des gregorianischen Kirchengesangs, der Notre-Dame-Schule und renaissancecer Polyphonie in Anspruch genommen. Erste Anzeichen kommen in seiner *„Symphony No. 3“* (1971) vor.

Nach all den intensiven Studien kam Pärt 1976 mit einer neuen und hoch originellen musikalischen Sprache, mit dem Namen Tintinnabuli (tintinnabulum lat. für *„kleine Glocke“*) hervor. Die neue Sprache kommt zum ersten Mal in dem kurzen Klavierstück *„Für Alina“* vor. Bald darauf folgten Meisterstücke wie *„Cantus in Memory of Benjamin Britten“* (1977), *„Fratres“* (1977), *„Tabula rasa“* (1977) und *„Spiegel im Spiegel“* (1978). Mittlerweile komponiert Pärt in seinem Tintinnabuli-Stil, welcher sich als reiche und unerschöpfliche Quelle bewies, seit fast 40 Jahren. Tintinnabuli Musik kann als eine klare Technik definiert werden, die grundsätzlich zwei monodische (einstimmig) Strukturlinien – Melodie und Dreiklang – zu einem untrennbaren Ensemble verbindet. Dadurch entsteht eine einmalige Zweistimmigkeit, die Verlauf und innere Logik durch strenge mathematische Formeln definiert. Durch diese Zweistimmigkeit verleiht Pärt den horizontalen und vertikalen Achsen der Musik neue Bedeutung und erweiterte, im weitesten Sinne, unsere Auffassung von tonaler und modaler Musik.

Tintinnabuli Musik kann auch als Stil beschrieben werden, in dem das musikalische Material extrem konzentriert und auf das Wichtigste reduziert wird. Der einfache Rhythmus und die stufenweise fortschreitenden Melodien mit den Dreiklangs-Tintinnabuli-Stimmen ergeben die komplizierte Mehrklangskunst, welche die Beziehung des Komponisten zu Stille ausdrückt.

Zusätzlich ist Tintinnabuli auch als Ideologie zu verstehen, eine sehr persönliche und tief sinnige Einstellung des Komponisten zum Leben, welches von christlichen Werten, religiösen Praktiken und der Suche nach Wahrheit, Schönheit und Klarheit.

Nach der Auswanderung (ab 1980)

Die ersten Tintinnabuli Arbeiten wurden in Tallinn – Estland, damals UdSSR – komponiert und uraufgeführt. Um weiterzuarbeiten brauchte der Komponist jedoch uneingeschränkte kreative Freiheit. Im Jänner 1980 wurde Arvo Pärt gezwungen, mit seiner Frau Nora und zwei Söhnen nach Wien auszuwandern. Ein Jahr später zog die Familie auf Basis eines DAAD Stipendiums nach Berlin, wo sie 30 Jahre lang lebte.

Als aktiver und produktiver Komponist komponierte Pärt ab diesem Zeitpunkt ohne längere Pausen. Gesangskompositionen, die oft auf liturgischen Texten und christlichen Gebeten beruhen, umfassen einen großen Teil seines Werks. Darunter sind viele große Kompositionen für Chor und Orchester, wie beispielsweise *Passio* (1982), *Stabat Mater* (1985), *Te Deum* (1985), *Miserere* (1989/1992), *Berliner Messe* (1990/2002), *Litany* (1994/1996), *Kanon pokajanen* (1997), *Como cierva sedienta* (1998/2002) und *In principio* (2003) zu finden, und auch leichtere Chorstücke mit Orgelbegleitung oder A capella. Man könnte sagen, dass das Wort eine wichtige Rolle in Pärts Werk spielt, weil viele seiner instrumentalen Arbeiten textbezogen sind und die textliche Struktur oft die Basis seines Kompositionsprozesses darstellt, wie beispielsweise: *Psalom* (1985), *Orient & Occident* (2000), *Symphony No. 4* (2008) etc.

In Deutschland begann auch die langanhaltende Kooperation mit Manfred Eicher, Gründer und Produzent des renommierten Labels ECM. Mit der Veröffentlichung von *Tabula Rasa* 1984, veröffentlichte ECM eine völlig neue, hoch erfolgreiche Aufnahmeserie unter dem *EMC New Series Titel*, die Pärt der Welt näherbrachte. Seine Musik wurde bald in das Programm vieler renommierten Festivals, Orchester und Ensembles wie auch in TV - und Radiosendungen aufgenommen. Seit diesem Debütalbum wurden alle Erstaufnahmen seiner Hauptwerke unter ECM veröffentlicht.

Zurück in Estland

Nachdem Estland 1991 seine Unabhängigkeit zurückerlangte, wurde die Verbindung zwischen der Pärt Familie und Estland, wie auch dessen Musikszene, wiederhergestellt. In den 1990er Jahren wurden seine Arbeiten oftmals als Teil estnischer Konzerte aufgeführt. Das Tallin Chambre Orchestra und der *Estonian Philharmonic Chamber Choir*, unter der Leitung des Dirigenten Tõnu Kaljuste, veröffentlichte nun auch erste Aufnahmen von Pärts Musik bei ECM.

In den frühen 2000er Jahren stellte sich die Tradition ein, Pärts Geburtstag mit Konzerten in den beiden Städten seiner Kindheit, Paide und Rakvere, aber auch in Tallinn zu feiern. Besonders feierlich waren die Jahre 2005 und 2010, als der Komponist selbst an den Feierlichkeiten teilnahm. Im Jahr 2005 wurde mit der Initiative des *Estonian Music Days festival* die erste umfangreiche Sammlung an Gesprächen, Aufsätzen und Artikeln über Pärt auf estnisch publiziert: *Arvo Pärt in the Mirror*,¹ zusammengefasst von Enzo Restagno, die Radiosendung *Arvo Pärt 70* von Immo Mikhelson (bestehend aus 14 Folgen), wurde im *Klassikaraadio* (Classical Radio) ausgestrahlt und die internationale Konferenz *The Cultural Roots of Arvo Pärt's Music* wurde an der estnischen Akademie für Musik und Theater abgehalten.

Im letzten Jahrzehnt hat Pärt schätzungsweise 50 seiner früheren Arbeiten überarbeitet und etwa 25 neue Stücke komponiert, darunter *Vater unser* (2005/2011) für Papst Benedict XVI, das er zu seinen Ehren im Vatikan aufführte, *La Sindone* im Auftrag der Olympischen Winter Spiele 2006 in Turin, *Symphony No. 4* (beauftragt von Esa-Pekka Salonen und der Los Angeles Philharmonic, 2008), *Silhouette. Hommage à Gustave Eiffel* (beauftragt vom Orchestre de Paris 2009/2010), *Adams Lament* (2010) im Auftrag für die europäische Kulturhauptstadt Istanbul 2010 und Tallinn 2011, mit der Premiere in Istanbul und *Swansing* (beauftragt von der Stiftung Mozarteum mit der Premiere während der Mozartwoche 2014).

Arvo Pärt lebt seit 2010 wieder permanent in Estland. Im selben Jahr, mit der Initiative von Arvo und Nora Pärt, wurde das Arvo Pärt Centre in Laulasmaa, in Zusammenarbeit mit dem Komponisten und seiner Familie und dem Ziel ein persönliches Archiv des Komponisten einzurichten, gegründet.¹

1 Vgl. <http://www.arvopart.ee/en/arvo-part-2/biography/long/>, in: <http://www.arvopart.ee/en/>, 16.04.2015.

Tintinnabuli

Arvo Pärt durchlebte im Laufe seiner Karriere eine neun Jahre andauernde, künstlerische Schaffenskrise. 1979 mit der Komposition des ersten Tintinnabuli-Stückes ‚Für Alina‘ war diese Krise zu Ende. Darüber hinaus kreierte er mit der Komposition dieses Stückes Pärt einen völlig neuen Stil. Den Stil bezeichnet er als Tintinnabuli – lateinisch für ‚Glöckchenstil‘, ‚*Glöckchenstil*‘.

Tintinnabuli ist eine Mehrstimmigkeitsform in der Musik, wo eine freie Melodie von einer nach bestimmten Regeln zergliederten andere, nur aus Dreiklangstönen bestehenden zweiten Stimme begleitet wird. Pärt beschreibt es so, als würde man auf seinem Lebensweg von einem ‚*Schutzengel*‘ begleitet werden. Diese Regeln basieren auf mathematischen Prinzipien, wie das funktioniert, sei nicht so wichtig. Wichtiger sei es, dass man das höre.²

Töne und Melodien werden bei Pärt mit besonderer Präzision kombiniert. Großer Wert wird auf die Pausen zwischen den einzelnen Tönen gelegt.

Als Arvo Pärt zum wiederholten Male sein neu gefundenes Kompositionsprinzip zur erfolgreichen Anwendung brachte, versuchte nun auch die Musikfachwelt diesen Stil zu analysieren und zu kategorisieren. Biografen und Analysten gelingt es jedoch nur selten Pärts Musik präzise zu beschreiben. So wird Pärt mit oberflächlichen Begriffen wie ‚*New Age Apostel*‘ kategorisiert.³ Etwas präziser wird behauptet, er sei der ‚*seriellste von Allen*‘.⁴

All diese Begriffe und Analysen konnten das Phänomen Tintinnabuli jedoch in seiner Gesamtheit nicht fassen.

Einen interessanten Vergleich mit einem anderen Fachgebiet und gleichzeitig ein Erklärungsmodell zum Verständnis der Musik Pärts liefert Leopold Brauneiss, Autor eines Kapitels des Buches ‚*The Cambridge Companion to Arvo Pärt*‘ mit dem Titel ‚Musical archetypes: the basic elements of the tintinnabuli style‘.⁵ Es wird behauptet, dass ähnlich wie die Musik Haidens, Pärts Musik weltweite Anerkennung findet. Dieses, für einen zeitgenössischen Komponisten, seltene

2 Vgl. www.youtube.com: Arvo Pärt, 2014 Laureate of Music (Official Video), in: <https://www.youtube.com/>, 04.05.2015.

3 Vgl. Conen 2006, 10.

4 Ebda, 14.

5 Shenton 2012, S.49.

Phänomen ist damit zu begründen, dass Pärt eine Kombinationsmethodik (wieder) gefunden habe und hierbei Musik aus sehr einfachen, allgemein anerkannten Basiselementen und Mustern, wie Tonleitern, neu aufbaut.

Brauneiss schlägt vor, diese Elemente und Muster als ‚Archetypen‘ (griechisch für ‚Urbild‘) zu charakterisieren.⁶

Im 20. Jahrhundert wurde der Begriff des ‚Archetypus‘ durch den Psychoanalytiker C.G. Jung geprägt. Der Archetypus ist untrennbar mit dem ‚Kollektiven Unbewussten‘ verbunden.

Brauneiss weist weiter darauf hin, dass damit eine tiefe Ebene des menschlichen Unbewussten gemeint ist, die als kollektiv bezeichnet werden kann, da Verhaltensweisen auf dieser Ebene nicht erlernt, sondern angeboren, somit nicht persönlich sondern kollektiv sind. Diese Verhaltensweisen seien in Jedem und überall, mehr oder weniger, die gleichen. Brauneiss vergleicht nun das Erklärungsmodell C.G. Jungs für dessen Archetypen-Lehre mit einer Passage der Dankesrede für den Internationalen Brückenpreis der Europastadt Görlitz’ Arvo Pärts. Jungs Modell beschreibt ein Achsensystem eines Kristalls als Grundgerüst, oder Grundvoraussetzung zur späteren, unter bestimmten Voraussetzungen eintretenden, Kristallbildung und unterstreicht somit seine Theorie eines den Dingen annähernd gleichen innewohnenden – archetypischen – Musters. Pärt spricht in der Rede von einem Grundmuster, das der Mensch tief in seinem Inneren besitze, das nach einem unter dem Mikroskop endlosen Vergrößerungsprozesses ans Licht geführt werden könne.⁷

Dies formuliert Pärt in seiner Dankesrede für den ‚Internationalen Brückenpreis der Europastadt Görlitz‘ folgendermaßen:

[...] Wenn wir durch ein Rastertunnelmikroskop irgendeine Substanz oder einen Gegenstand betrachten, dann sieht die tausendfache Vergrößerung ganz offensichtlich anders aus als die millionenfache Vergrößerung. Wenn man sich durch die verschiedenen Stadien der Vergrößerung bewegt, kann man in jeder Materie bis dahin unvorstellbare und ziemlich chaotische „Landschaften“ entdecken. Irgendwann aber gibt es eine Grenze, die bei etwa dreißigmillionenfacher Vergrößerung liegt. Hier sind die fantastischen Landschaften verschwunden, und wir sehen nur eine

6 Vgl. ebda, S.49.

7 Vgl. ebda, S.49f.

strenge Geometrie, eine Art Netz, sehr klar und sehr speziell. Was nun verwundert, ist die Tatsache, dass diese Geometrie selbst bei ganz unterschiedlichen Substanzen oder Gegenständen sehr ähnlich aussieht. Gilt etwas Ähnliches vielleicht auch für das Menschenwesen? Lassen Sie uns ein wenig phantasieren. Versuchen wir, eine Menschenseele quasi unter einem solchen Mikroskop zu beobachten, wobei wir nach und nach den Grad der Vergrößerung erhöhen. Wir werden Zeuge sein, wie alle äußeren Merkmale eines Menschen mit all seinen Besonderheiten, seinen Schwächen und Tugenden im Verlauf der zunehmenden Vergrößerung mehr und mehr aus dem Bild verschwinden. [...] Am Ende gelangen wir zu einem netzartigen Grundmuster. Man könnte es vielleicht als „menschliche Geometrie“ bezeichnen, klar geordnet, ruhig geformt – vor allem aber schön. In dieser Tiefe sind wir uns alle so ähnlich, dass wir in jedem anderen uns selbst erkennen könnten. [...] Es ist für mich eine große Versuchung, diese so schön geordnete Ur-Substanz, diese kostbare Insel in der inneren Verborgenheit unserer Seele, als den „Ort“ anzusehen, über den uns vor 2000 Jahren gesagt wurde, dass Gottes Reich dort sei – nämlich in unserem Inneren. [...] ⁸

Dankesrede Arvo Pärt für Internationalen Brückepreis der Europastadt Görlitz 2007

8 http://www.brueckepreis.de/brueckepreis/anlagen/getData2.asp?ID=89&cart_param=11&reduce=0,
18.02.2016

Bedient man sich der Archetypen als theoretische Basis, versteht man, dass Protagonisten unterschiedlicher Fachrichtungen (diskursintern und im Ergebnis) ähnlichen Ausdruck erreichen. Ein bestimmter Ausdruck kann also auf allen Ebenen der weltlichen (menschlichen, materiellen und immateriellen) Kulturproduktion gefunden werden und somit auch in der Architektur und in der Musik.

Als ich auf das Thema dieser Arbeit, in Form der Aufgabenstellung des Architekturwettbewerbes stieß, und im Hintergrund eines den Kontext erklärenden Videos das Tintinnabuli Stück ‚*Spiegel im Spiegel*‘ zu hören war, war mein erster Gedanke, dass dieser doch unbestritten gut zur Architektur passt.

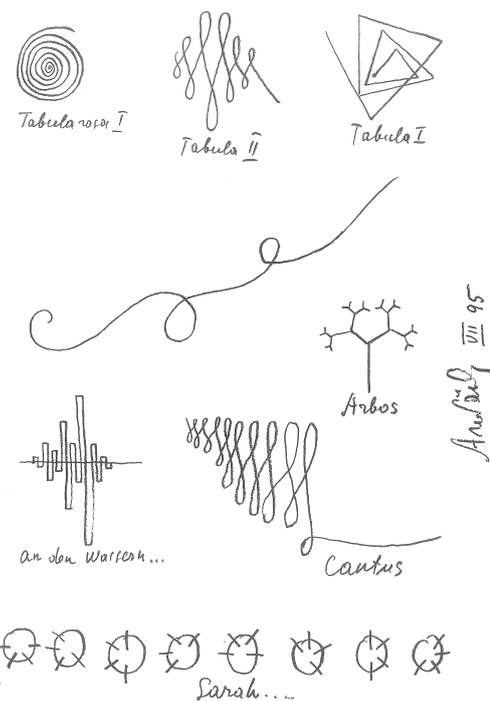


Abb2: Skizzen Pärts: Inspiration früher Tintinnabuli Werke

Phänomenologischer Abriss der Geschichte Estlands⁹

9 Vgl. Börsi käik, 10133 Tallinn, Estland (zw. Pikk 15-17 u. Lai 14-18), Eesti Ajaloomuuseum: *The Path of History*, 15.06.2015.

100 mm = 1000 Jahre

ca 10.500 v. Chr.
Ende der Eiszeit in Estland.



ca 9000 v. Chr.
Erste Anzeichen menschlicher Siedlungen in Estland.



ca 3500 v. Chr.
Beginn der Landwirtschaft in Estland.



ca 3000 v. Chr.
Älteste Siedlungsanzeichen im Bereich des heutigen Tallins.



ca 1500 v. Chr.
Meteoriteneinschlag in Kaali, Saaremaa.



50 mm = 10 Jahre

ca 1.000

Wurde die größte estnische Festung in Varbola gebaut.

ca 1.030

Erste Erwähnung Tartus – Stadt in SO Estlands – in schriftlichen Quellen.

1154

Erschien Estland zum ersten Mal auf einer Weltkarte.

1208 - 1227

Kreuzzüge in Estland.

1219

Gestaltung der Dänische Flagge – Dannebrog – in Tallinn.

1248

Implementierung des Lübecker Gesetzes in Tallinn.

1343

Aufstand in der Georgsnacht.

1410

Die ‚Große Gildeballe‘ wurde in Tallinn fertiggestellt.





1955

*Das estnische Fernsehen
startete seine
Übertragungen.*



1989

*Der Baltische Weg.
Menschenkette die drei
Staaten verband.*



1991

*Wiederherstellung der
Unabhängigkeit Estlands.*



1997

*Altstadt Tallinn wurde
UNESCO Weltkulturerbe.*



2004

*Beitritt Estlands zur
Europäischen Union.*



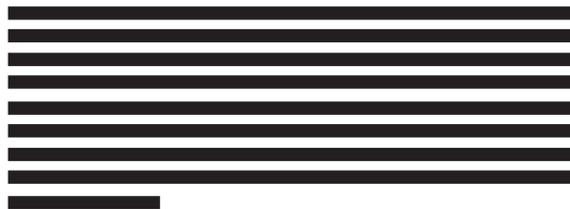
2011

*Tallinn wurde Kultur-
hauptstadt Europas.*



2136

*Ringförmige
Sonnenfinsternis in
Estland.*



2384

*100-jähriges Jubiläum des
estnischen Song Festivals.*

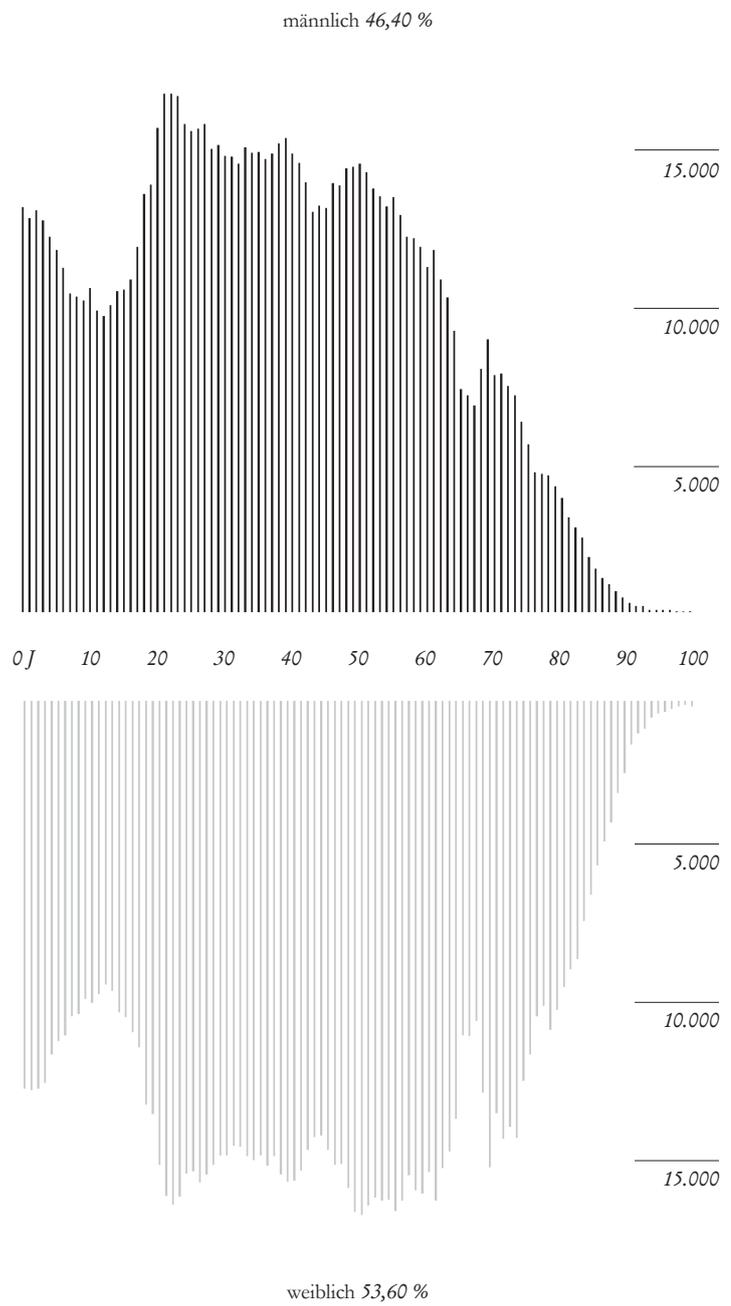


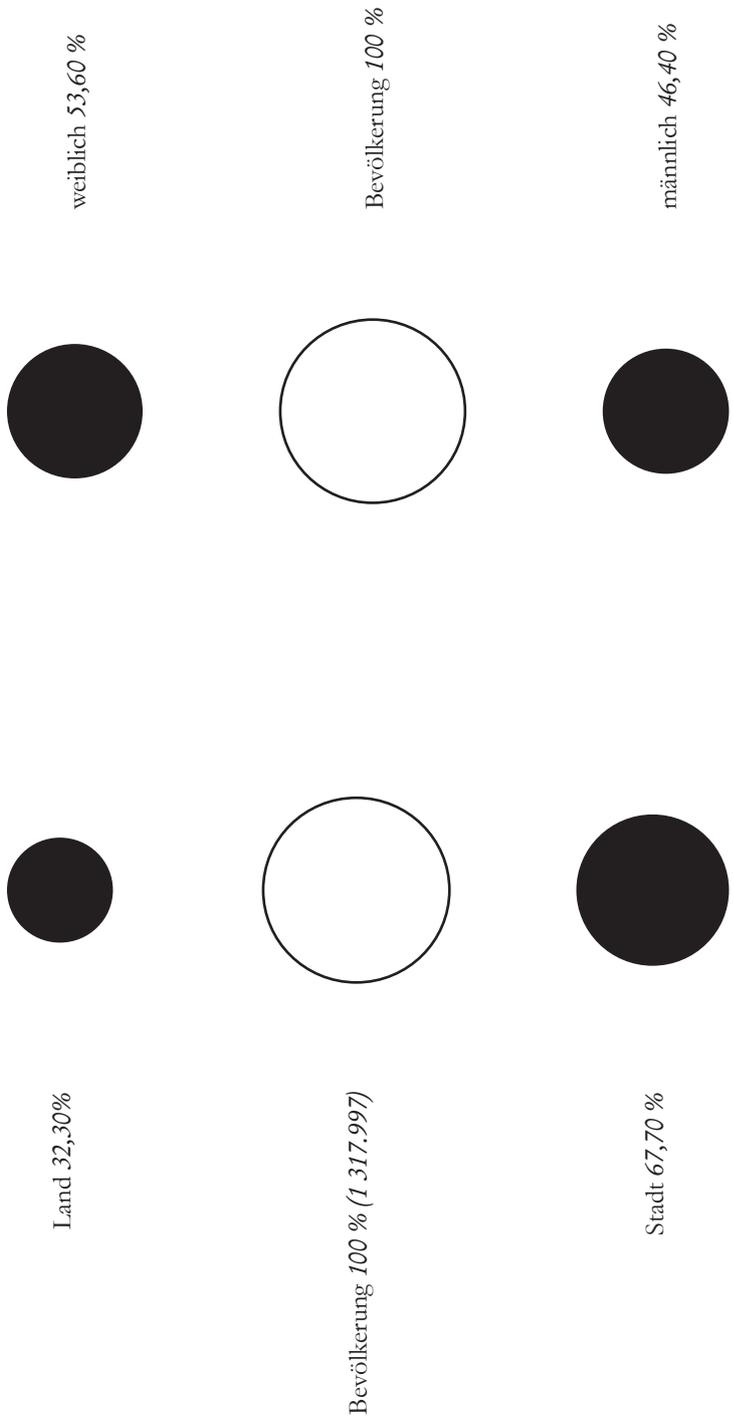
2418

*Republik Estland feiert
500. Jubiläum.*

Estland in Statistiken

Demografische
Verteilung
[w / m]

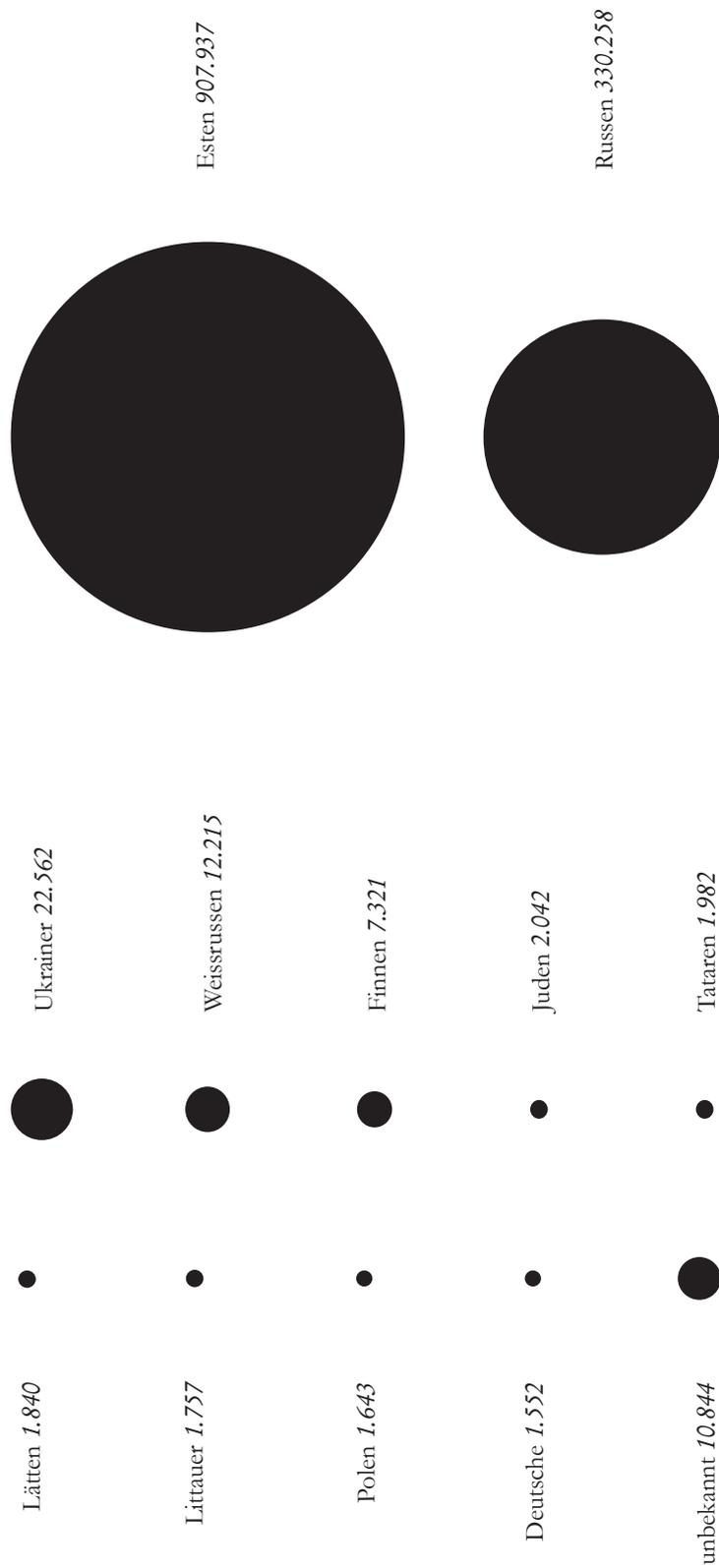


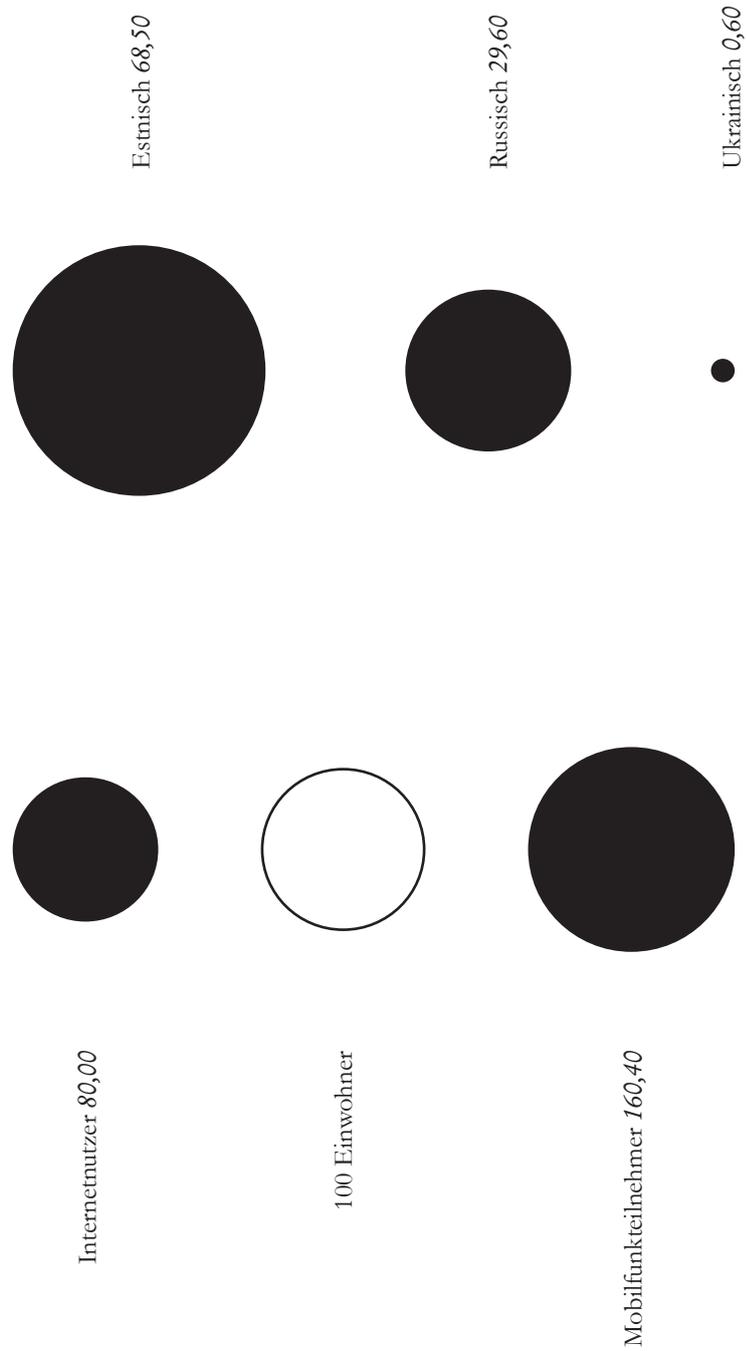


Bevölkerung
[w / m]

Bevölkerung
[Land / Stadt]

Bevölkerungsanteil
 unterschiedlicher
 Ethnien
 [Personen]

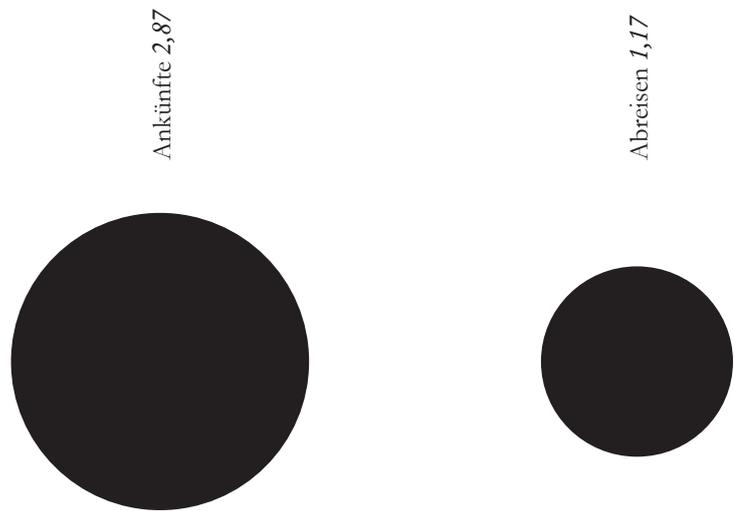




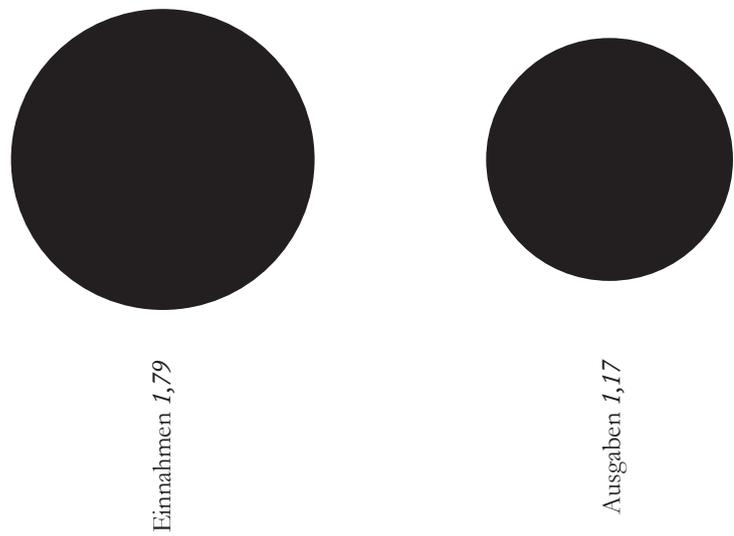
Sprache
[%]

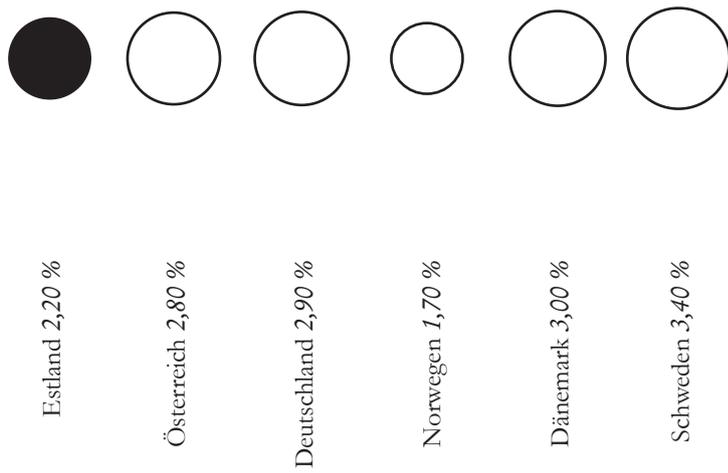
Telekommunikation
[pro 100 EW]

Tourismus
Ankünfte +
Abreisen
[Mio.]



Tourismus
Einnahmen +
Ausgaben
[Mrd. US Dollar]

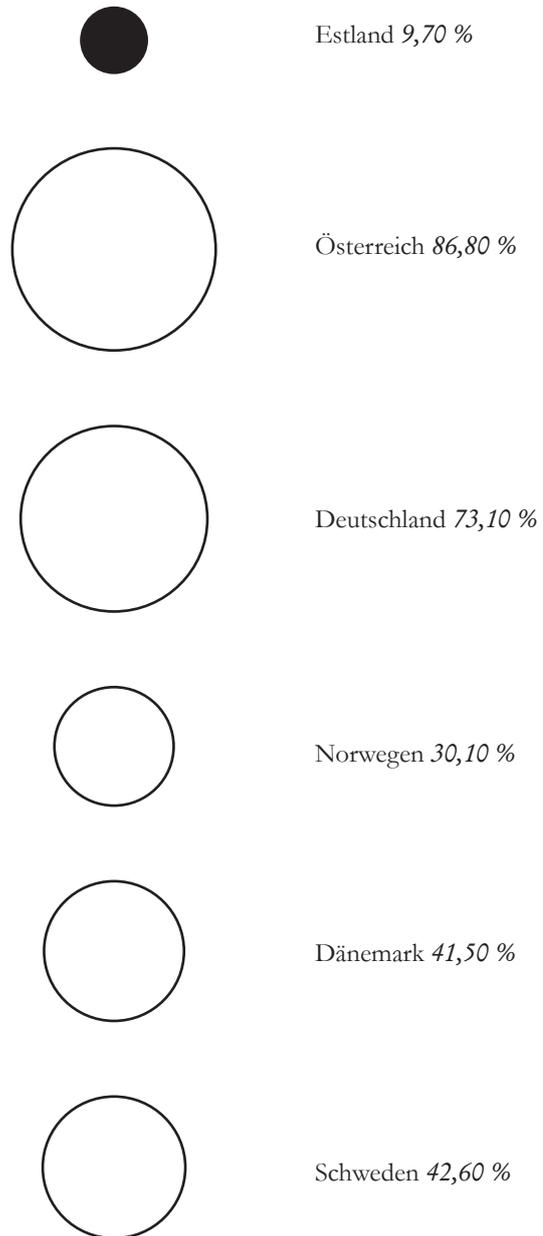




Öffentliche
Bildungsausgaben
[% des BIP]

Ausgaben für
Forschung und
Entwicklung
[% des BIP]

Staatsverschuldung
[% des BIP]



B | KONTEXT (ARCHITEKTUR)

Geografie

Berge

Estland ist im Allgemeinen sehr flach. Die höchste Berg Estlands Estlands, gleichzeitig der Höchste Berg im gesamten Baltikum, ist der *Suur Munamägi* mit einer Höhe von 318 Metern¹⁰. Der Suur Munamägi befindet sich in der Region *Võrumaa*¹¹, im Süden Estlands.

Flüsse

Es gibt nur wenige Flüsse mit einer Länge über 100 km. Darunter befinden sich der *Emajõgi* mit einer Länge von 260 km, der *Võhandu* mit einer Länge von 162 km und der *Pärnu* mit einer Länge von 144 km.¹²

Seen

In Estland gibt es über 1.400 Seen¹³. Erwähnenswert sind der *Peipsi See*, der viertgrößte See Europas, mit einer Fläche von 3.555 km² davon 1.533 km² in Estland und der Rest in Russland. Den *Pseikov See*, mit einer Fläche von 710 km², teilen sich jeweils zu Hälfte Estland und Russland. Der *Kaali See*, in Kaali auf der Insel Saaremaa, mit einem Durchmesser von 110 m und einer Tiefe von 16 m, entstand durch einen Meteoriteneinschlag ca. 1.500 v.Chr. und zählt heute zu einem der seltensten und gleichzeitig eindrucksvollsten Naturdenkmälern Estlands.

Inseln

Dem Festland sind 1521 Inseln vorgelagert. Die meisten Inseln sind jedoch unbewohnt. Die größte Insel ist die Insel Saaremaa mit einer Fläche von 2.922 km².¹⁴

Küstenlinie / Landesgrenzen

Estlands Küste zur Ostsee hat eine Länge von 3.794 km.¹⁵

Estland teilt sich eine Landesgrenze mit Lettland, mit einer Länge von 339 km und eine Grenze mit Russland mit einer Länge von 294 km.¹⁶

10 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Geographie>, 17.07.2015.

11 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Suur_Munam%C3%A4gi, 17.07.2015.

12 Vgl. <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#I>, 09.12.2015.

13 Vgl. <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#J>, 09.12.2015.

14 Vgl. <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#K>, 09.12.2015.

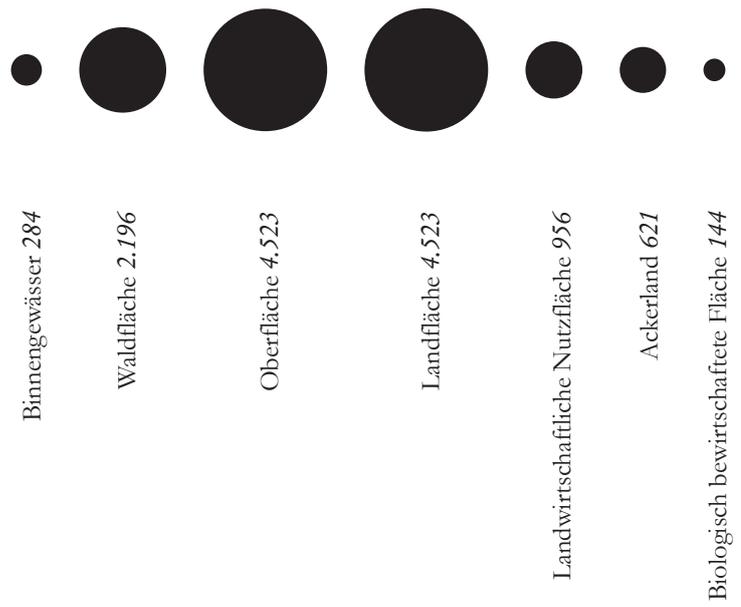
15 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Geographie>, 04.12.2015.

16 Vgl. <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#B>, 04.12.2015.

Europakarte



Landfläche [ba x 1.000]



Klima

Das Klima Estlands ist im Allgemeinen *kühl-gemäßigt bis rau* mit kalten, frostigen Wintern und mäßig warmen Sommern auf nordeuropäischem Niveau¹⁷.

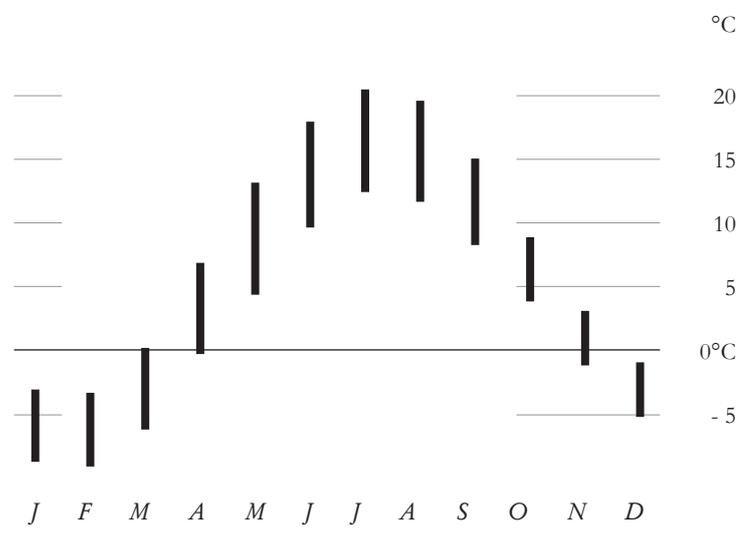
Temperatur

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei 4,9°C. Im Juli werden durchschnittlich 20°C und in den Wintermonaten durchschnittlich -9°C erreicht.

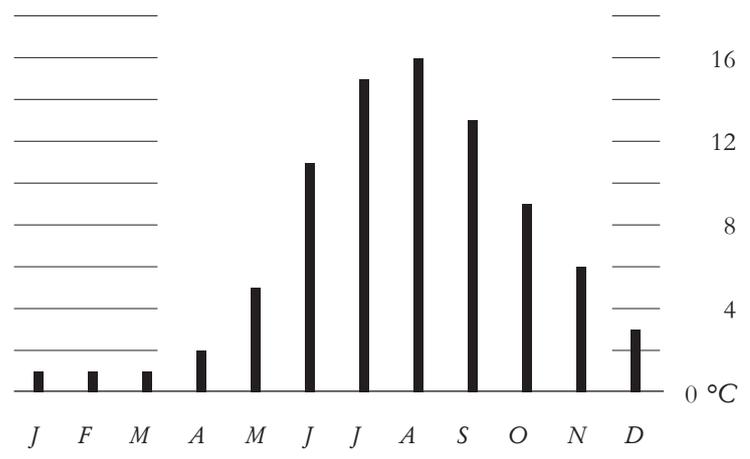
Trotz des kalten Winters bleiben die Küsten jedoch meist eisfrei!

17 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Klima>, 17.07.2015.

Durchschnittstemperatur
 °C
 [max. / min.]



Wassertemperatur °C
 [max. / min.]

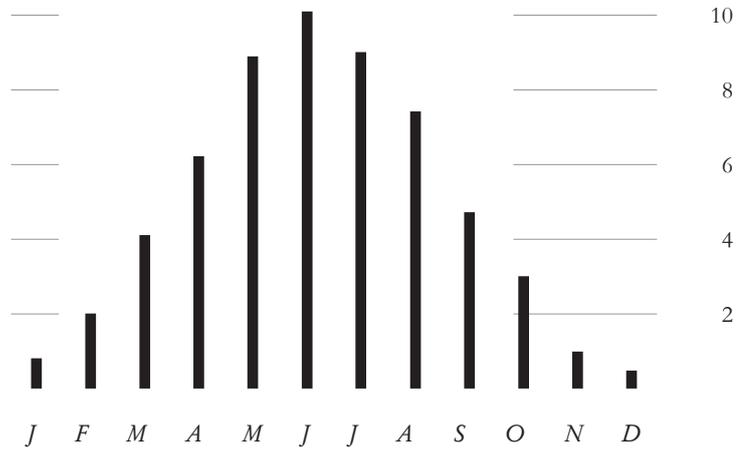


Sonne

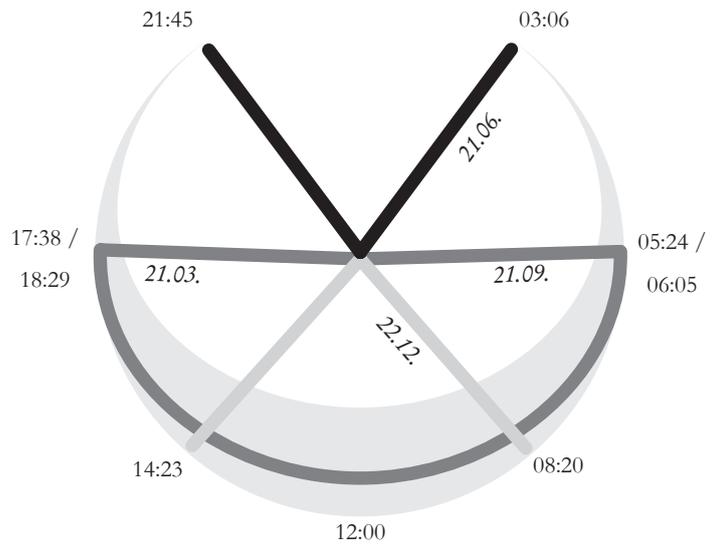
Der Sonnenhöchststand in Tallinn ($59,5^\circ$ nördlicher Breite¹⁸), zur Sommersonnenwende am 21. Juni, beträgt 54° . Zur Wintersonnenwende am 21. Dezember beträgt der Sonnenhöchststand 7° .

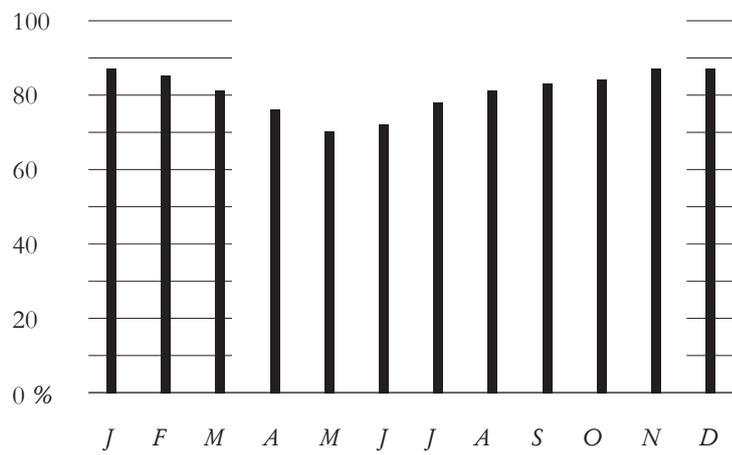
18 Vgl. <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#G>, 04.12.2015.

Sonnenstunden pro Tag
[Stunden]



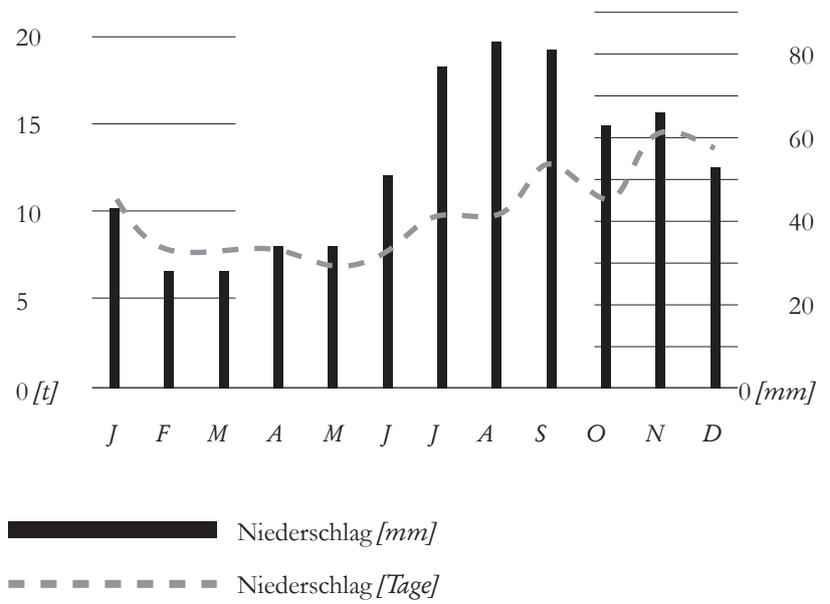
Sonnenstand





Relative Feuchte
 [% Luftfeuchtigkeit]

Durchschnittlicher
Niederschlag /
Tage pro Monat
[mm / Tage]



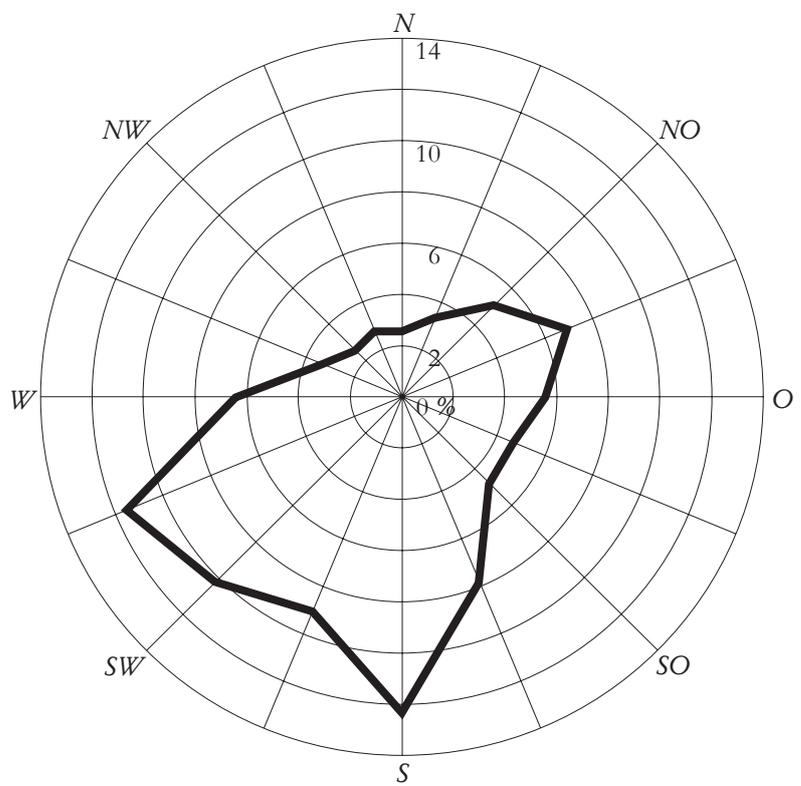
Wind

Die Hauptwindrichtung in Laulasmaa im Jahresdurchschnitt ist mit 12,4% Süd (11,6% WSW und 7% ONO)¹⁹.

In den Monaten Oktober bis Februar weht der Wind hauptsächlich aus Süden, in den Monaten März und April hauptsächlich aus Süd-West und in den Monaten Mai bis September hauptsächlich aus West-Süd-West.

¹⁹ Vgl. <http://de.windfinder.com/windstatistics/paldiski>, 16.07.2015.

*Windrose Paldiski
(nahe Laulasmaa)
[Jahresdurchschnitt der
Windrichtung in %]*





Futterkrippe Laulasmaa

Flora und Fauna²⁰

Rund 44 Prozent der estnischen Landesfläche sind bewaldet. Der häufigste Laubbaum in den estnischen Wäldern ist die Birke. Neben der Birke gehören Kiefern, Espen, Tannen und Fichten zu den häufigsten Baumarten des Landes.²¹

In Estland sind als große Säugetierarten Elche (2000–5000), Hirsche, Rehe und vereinzelt Rentiere sowie Braunbären (etwa 800), Luchse (etwa 2000) und Wölfe (etwa 600) heimisch und jagdbar. Ferner kommen Füchse, Biber, Marder und die sehr seltenen Schneehasen (etwa 200) vor.

20 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Flora_und_Fauna, 16.07.2015.

21 Vgl. <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Wissenswertes/>, 09.12.2015.





Panorama | Laulasmaa

Ort

Bauplatz

Der Bauplatz des Arvo Pärt Centres befindet sich in einem Pinienwald, in der Nähe des Meeres, zwischen zwei Straßen mit den Namen *Kellasalu* und *Lobusalu tee*, in *Laulasmaa*, einem Ort auf einer Halbinsel, etwa 35km westlich von *Tallinn* – der Hauptstadt Estlands.

Topografie

Entsprechend der flachen, topographischen Gesamtsituation präsentiert sich auch der Bauplatz. Die höchste Erhebung ist 11,5 Meter über Meeresniveau. Der westliche Rand der Baugrenze wird von einem Niveausprung von ca. zwei Meter zum umliegenden, niederen Bereich des Grundstücks begleitet.

Wald

Das dominierende Element des Waldes ist die Pinie. Charakteristisch für die Pinie ist der bis zu Krone astfreie Stamm. Die durchschnittliche Wuchshöhe der Pinie beträgt 20 Meter. Pinien können jedoch Wuchshöhen von 25 bis 30 Meter²² erreichen und werden zwischen 200 und 250 Jahre²³ alt.

Der Waldboden ist fast ausschließlich mit Zwergsträuchern bedeckt. Die Zwergsträucher stellen die beinahe einzige Vegetation neben der Pinie dar. Höhere Bäume oder Sträucher findet man nur in Teilbereichen des Waldrandes.

Das Zusammenspiel von niedrigen Gewächsen am Waldboden, dem astfreien Stamm der Pinie und deren Kronenbereich, der den Waldraum horizontal, weit über den Köpfen der Besucher des Ortes fasst, tragen maßgeblich zur erlebten Stimmung bei.

Lässt man den Blick im näheren Umkreis schweifen, wird dieser nur von den hohen, schlanken Stämmen der Pinie unterbrochen. Pinien in unterschiedlichen Konfigurationen – Gruppen oder Solitäre – verleihen dem nahen Umfeld und dem gesamten Wald seinen besonderen Charakter. Ein Charakter, den man als ‚*natürliche Präzision*‘ beschreiben könnte. Präzise, da zwischen dem niedrigen Bewuchs des Bodens und dem Kronenbereich der Pinien, der scheinbar wie

22 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie#Habitus>, 29.06.2015.

23 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie>, 29.06.2015.

eine hellgrüne Piniennadelwolke, das Sonnenlicht zart filternd, hoch über den Köpfen der Waldbesucher schwebt, als nahezu einziges Element die Stämme der Pinien zu finden sind. Die natürliche Komponente ist in der gegenseitigen, positionsbezogenen Beziehung der einzelnen Bäume – Baumstämme – und deren natürlicher Verteilung zu finden. Zwischen den jeweiligen Stämmen werden unzählige Situationen gebildet und Räume gespannt, die im Zusammenspiel mit ortsspezifischen Parametern wie beispielsweise Sonne, Wind, Bodenbeschaffenheit oder Temperatur, bereits im architektonisch undefinierten Raum relativ präzise Aufenthaltsqualitäten schaffen.

Blickt man weiter in die Tiefe des Waldes, so bildet die Summe der Stämme einen Filter. Es entstehen scheinbar ähnliche Situationen, egal ob man am Stand verweilt oder den Wald durchwandert. Der Filter präsentiert sich in beiden Situationen als variantenreiches Bild. Wodurch gleichermaßen die Neugierde und die Fantasie erweckt wird, den Wald körperlich – zu Fuß – oder gedanklich – als Beobachter – oder auf beide Arten zu erleben.

Im Wald liegt der charakteristische Duft von Nadelbäumen in der Luft. Scheint die Sonne, wird dieser dadurch noch verstärkt.

Strand

In der näheren Umgebung findet man zwei Strände. Einer befindet sich am Nordufer der Halbinsel und einer am Südufer. Beide Strände sind fußläufig in wenigen Minuten erreichbar. Die Strände sind überwiegend naturbelassen. Dadurch findet man auf dem Weg vom Ufer Richtung Landesinnerem eine deutliche, unbeeinflusste Vegetationsentwicklung vor – von niedrigen Gräsern am Strand, über hohe Schilfgräser in küstennahen Sumpfbereichen, bis zum darauffolgenden Pinienwald.

Bebauung *Laulasmaa*

Die Bebauung im näheren Umfeld besteht hauptsächlich aus spärlich besiedeltem Wohngebiet – größtenteils Einfamilien – und Wochenendhäuser. Neben diversen Einrichtungen wie Supermarkt und Cafés gibt es ein Hotel und eine Schule.

Die Gebäudestruktur tritt jedoch größtenteils in den Hintergrund. Der Großteil der umliegenden Landfläche – und auch das charakteristische Element – ist der Pinienwald. Der Wald reicht bis an die naheliegende Küste und wird nur selten von Bebauungsstrukturen oder Freiflächen unterbrochen. Trotzdem findet man im Wald ein gut ausgeprägtes Wegesystem – damit einhergehend, einen unerwartet hohen Grad an Öffentlichkeit.



Waldweg am Bauplatz

Pinie

Der Bauplatz des Arvo Pärt Centres befindet sich inmitten eines Pinienwaldes. Die Pinie stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. In Estland ist sie vor allem im nördlichen Teil des Landes zahlreich verbreitet. Aus diesem Grund florierte im 19. und 20. Jahrhundert vor allem in Nordestland der Schiffsbau, da sich die Baumstämme besonders gut für Schiffsmasten eigneten.

Die durchschnittliche Wuchshöhe der Pinie beträgt 20 Meter. Pinien können jedoch Wuchshöhen von 25 bis 30 Meter erreichen und werden zwischen 200 und 250 Jahre alt²⁴. Die Nadeln werden 8 bis 20 cm lang. Das Holz ist sehr hart und harzhaltig.

Rinde

Bäume älter als 5 Jahre haben borkige Rinde, davor ist die Rinde glatt und aschgrau.

Samen Blüten Zapfen²⁵

Im Alter von 15 bis 20 Jahre beginnen die Bäume mit der Samenproduktion. Die männliche, gelbe Blüte werden im unteren Kronenbereich gebildet und stäubt ab Mai. Weibliche, rot-braune Blüten werden im oberen Kronenbereich gebildet. Zwei Jahre nach der Bestäubung wachsen die 8 bis 16 cm langen und 7 bis 10 cm dicken Zapfen heran. Im Herbst des dritten Jahres reifen die Samen, die im darauffolgenden Frühjahr entlassen werden.

Wurzeln²⁶

Bereits im ersten Jahr, bildet die Pinie Pfahlwurzeln mit nur wenigen Seitenwurzeln aus. Bei älteren Bäumen findet man Seitenwurzeln vor allem in den oberen Bodenschichten. Pfahlwurzeln dringen bei älteren Bäumen auch in weichen Untergrund – wie beispielsweise Sandböden – nicht tiefer als 80 bis 180 cm ein. Oft kommt es zu Verwachsungen mit Wurzeln benachbarter Bäume.

24 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie>, 29.06.2015.

25 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie#Bl.C3.BCten.2C_Zapfen_und_Samen, 04.12.2015.

26 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie#Wurzelsystem>, 04.12.2015.



Aliina

Arvo Pärt Stiftung

Arvo Pärt lebt seit 2010 wieder permanent in Estland. Im selben Jahr wurde auf Arvo und Nora Pärts Initiative die Arvo Pärt Stiftung in Laulasmaa in Zusammenarbeit mit dem Komponisten und seiner Familie gegründet. Ziel der Stiftung ist es, ein persönliches Archiv des Komponisten einzurichten, um die Möglichkeit zu schaffen, das künstlerische Erbe Pärts in dessen Heimatland und im estnischen Kontext zu erforschen und zu bewahren.

Das Zentrum wurde auf den Namen Aliina getauft, in Anlehnung an das 1976 komponierte, erste Tintinnabuli-Werk Arvo Pärts „Für Alina“, das gleichzeitig den Wendepunkt in der Karriere Pärts markiert.

Das Herz des Arvo Pärt Centres ist sein Archiv. Im Archiv sollten über 90%, der mir Arvo Pärt in Zusammenhang stehenden Medien, aufbewahrt werden.²⁷ In Zukunft sollte das Archiv nicht nur die Möglichkeit bieten, Einblicke in Vergangenes zu liefern, sondern mit Hilfe eines flexiblen, digitalen Systems – dem APIS (Arvo Pärt Infosystem) – einen effizienten Überblick in aktuelle Entwicklungen, wie Überarbeitungen und Änderungen bestehender Werke, Aufführungen, Konzerte und Neukompositionen zu gewähren. Dieser Anspruch verlangt nicht nur nach einem flexiblen digitalen System, sondern auch nach effizienten und funktionierenden Überlegungen in der gebauten Struktur.

Das aktuelle Gebäude des Arvo Pärt Centres ist für diese spezielle Funktion eines Archives nicht ausgelegt. Aus dem Grund wurde im Herbst 2013 ein internationaler Architekturwettbewerb ausgeschrieben, den das spanische Architekturbüro *Nieto Sobejano Arquitectos* im Juni 2014 für sich entscheiden konnte.

Neben dem Archiv und diversen Nebenfunktionen sollte das Zentrum eine Bibliothek, Forschungsmöglichkeiten, ein Auditorium, Ausstellungsflächen und Kommunikationsflächen beherbergen. Im Vergleich zum aktuellen Gebäude sollte das neue Zentrum neben der verbesserten Archivnutzung der Öffentlichkeit, Forschern oder mittelgroßen Besuchergruppen die Möglichkeit bieten, leichter an Informationen über die Musik und die Person Arvo Pärt, in Form direkter Auseinandersetzung mit diesen Themen, zu gelangen.

Ausführungsplanungen sollten Ende 2016 abgeschlossen werden. Die Eröffnung des Gebäudes sollte 2018 erfolgen.

27 Vgl. <http://www.arvopart.ee/en/arvo-part-centre/archive/>, 10.07.2015

C | ENTWURF

Beschreibung

Der Bauplatz des Arvo Pärt Centres befindet sich in einem Pinienwald, in der Nähe des Meeres, zwischen zwei Straßen mit den Namen Kellasalu und Lohusalutee, in Laulasmaa, einem Ort auf einer Halbinsel, etwa 35km westlich von Tallinn – der Hauptstadt Estlands.

Erschlossen wird das Grundstück über die kleine, am östlichen Rand liegende Schotterstraße Kellasalu tee. Dem Gebäude nähert man sich von Süden.

KONTEXT

Den Kontext für ein Gebäude an diesem Ort bildet der Pinienwald. Charakteristisch für die Pinie ist der bis zur Krone astfreie Stamm. Besonders auffallend ist, dass neben der Pinie und den Zwergsträuchern, die den Waldboden bedecken, nur im Randbereich des Waldes vereinzelt andere Baumarten oder Sträucher vorkommen.



Skizze: Wald in Architektur

THEMA

Thema des Entwurfes ist es, die vorgefundenen Charakteristika des Ortes bei der Planung des Gebäudes zu berücksichtigen und diese so gut als möglich miteinander in Einklang zu bringen. Dies geschieht jedoch nicht indem versucht wird die natürlichen Gegebenheiten beim Entwurf nachzuahmen, sondern vielmehr indem architekturverwandte Parameter beobachtet, auf räumliche und strukturelle Qualitäten geprüft und in weiterer Folge beim Erstellen des Entwurfes eingearbeitet werden.

STÄDTEBAU

Städtebaulich weicht der – im Grundriss – rechteckige, homogene Baukörper von einer strengen Nord-Süd Orientierung ab. Die Erschließung passiert, ähnlich der Erschließung des Grundstückes, über die Ostseite des Gebäudes. Durch die leichte Drehung entsteht eine Vorzone, die auf den letzten Metern zum Gebäude durchschritten wird. Die Pinien werden in diesem Bereich ausgelichtet und der Waldboden wird mit Schotter bedeckt. Dadurch entsteht ein fließender Übergang von der Straße in den Wald und vom Wald ins Gebäude.

Der gesamte Baukörper ruht auf einem Sockel, der eine Verschneidung mit dem umliegenden Terrain bildet. Dieser Sockel ragt im Osten weniger als einen halben Meter hervor, sodass dieser über eine zusätzliche Stufe betretbar ist und als Sitzgelegenheit benutzt werden kann.

AUSDRUCK

Nähert man sich dem Gebäude, tritt das den Ausdruck definierende Element in Erscheinung. Das Element ist eine im Querschnitt 30x30 Zentimeter, bis unter die Attika des Vordaches reichende, Stahlbetonstütze aus hellgrauem Beton, feiner Haptik. Die Stützen sind rund um das gesamte Gebäudes angeordnet und stehen an der Vorderkante des umlaufigen Vordaches. Mit ihren quadratischen Querschnitt und der seriellen, präzisen Anordnung (in 1,50 Meter Achsabstand), präsentieren sie die Übersetzung des Charakteristikums des spezifischen Ortes (Pinienwald) in Architektur. Der Baukörper ist etwas mehr als 8 Meter hoch. An den Randfeldern ist der Stützenabstand doppelt so groß wie in der Fassade.

Diese Konfiguration schafft nicht nur die Übersetzung des Ortes in Architektur, sondern knüpft auch an die Musik Arvo Pärts an und bietet somit eine adäquate Bühne für gewünschte zukünftige Ereignisse.

ORGANISATION

Im Raumprogramm ist man mit (grob) vier, unterschiedlichen Funktionsbereichen konfrontiert – Bibliothek, Auditorium, Foyer (Café/Shop) und Archiv/Büro.

Die öffentlichen Funktionen im Erdgeschoß (Bibliothek, Foyer und Auditorium) werden vom privaten Büro – und Forschungsbereich im Obergeschoß durch einen Deckenträgerrost getrennt. Der Trägerrost liegt auf einem, sich in der Foyermitte – somit auch im Zentrum des Gebäudes – befindenden, zylindrischen Körper auf. Dieser Zylinder beherbergt das Archiv. Das Archiv ist somit nicht nur in der Flächenorganisation in die Mitte gerückt, sondern übernimmt auch ‚strukturell‘ die zentrale Rolle.

ARCHIV

In den Anforderungen wird das Archiv als „Herz“ oder als „Kern“ des Gebäudes beschrieben. Einen wesentlichen Aspekt für den Bau dieses Gebäudes lieferte der Wunsch das kulturelle und künstlerische Erbe Pärts neu zu sortieren, dieses zu archivieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Archiv ist also ein Hauptgrund für die Errichtung dieses Gebäudes.

Aus diesem Grund befindet sich das Archiv in der Mitte des Foyers und somit auch in der Mitte des Gebäudes. Dort tritt es, im Gegensatz zur rechteckigen Außengrenze, als ein die gesamte Raumhöhe einnehmender Zylinder – im Grundriss als Kreis – in Erscheinung.

Das Archiv beinhaltet zwei Archivräume und eine Pufferzone. Der kleine Archivraum beherbergt Filmmaterial. Das Klima dieses Raumes wird konstant zwischen 3 – 5 Celsius und 10% - 15% Luftfeuchtigkeit gehalten. Im großen Archivraum findet man Druckmedien. In diesem Raum herrscht permanent 10 – 15 Celsius und eine Luftfeuchtigkeit von 15% - 20%. Die Pufferzone dient zum Ausgleich des Klimas gegenüber dem Rest des Gebäudes.

In einer Schicht um den das Archiv beherbergenden Zylinder befindet sich die Erschließung, Treppe und Lift, zum Forschungs – und Bürobereich über der Bibliothek.

AUDITORIUM

Im südlichen Bereich befindet sich das Auditorium. Die Bühne steht an der Fassade. Das Publikum blickt in den Wald. An den Längsseiten des Auditoriums befinden sich Lagerräume, die bei Bedarf dem Auditorium zugeschalten werden können. Neben dem Auditorium befindet sich auf der einen Seite ein Seminarraum und ein Arbeitsraum mit Anrichte während sich auf der anderen Seite Künstleräume befinden. Der Arbeitsraum mit Anrichte wird zu Schulungszwecken genutzt und dient als Küche während der Veranstaltungen. Alle Funktionen im südlichen Bereich können mit dem Foyer verbunden werden und befinden sich in unmittelbarer Nähe zueinander.

Aus akustischen Gründen ist eine Raumhöhe des Auditoriums von 8 Metern erwünscht. Die Decke über dem Auditorium unterliegt einer Teilung nach dem ‚Fibonacci-Prinzip‘, wodurch eine mitwirkend hohe Klangqualität erreicht wird. Die Wände der seitlichen Raumbegrenzungen sind als Faltelemente ausgeführt, um einerseits die flankierenden Lagerräume (bei Bedarf) mit dem Auditorium verbinden zu können und andererseits optimale Akustik für unterschiedliche Nutzungssituationen (Konzerte, Vorträge, etc.) zu erreichen. Die Elemente können je nach Bedarf leicht verstellt werden, um bei Konzerten trockenen, präzisen Klang zu ermöglichen und bei Vorträgen die Überlagerung von Schallwellen durch lange Nachhallzeiten zu vermeiden.

Vor dem südlichen Bereich des Gebäudes wird der vorhin angesprochene Sockel um zirka 18 Meter erweitert. Dieser Freibereich wird als Amphitheater genutzt. Die Bühnensituation im Freien ist der Situation im Inneren gespiegelt, wodurch man als Zuseher während eines Konzertes im Inneren den Wald als Hintergrund und während eines Konzertes im Freien das Gebäude als Hintergrund hat.

BIBLIOTHEK

Die Bibliothek befindet sich im Norden. So wird, der Funktion entsprechend, direkter Sonneneinfall vermieden um sämtliche Bücher zu schützen. Neben der Freihandaufstellung, Leseplätzen, getrennten Einzel- und Gruppenarbeitsräumen befinden sich der Arbeits- und Ausstellungsraum, Berlin Study⁶ im Bibliotheksbereich. In ‚Berlin Study⁶‘ werden Einrichtungsgegenstände aus der Zeit Pärts in Berlin ausgestellt und gelegentlich als Arbeitsraum genutzt.

Vor dem nördlichen Bereich des Gebäudes wird der Sockel um etwa 12 Meter erweitert. Dieser dient als Freibereich der Bibliothek, als Verbindungselement zur gewünschten Kapelle sowie als Freibereich der Feuerstelle.

BÜRO + FORSCHUNG

Im Obergeschoß, rund um den Zylinder, befindet sich der Bürobereich. Der ‚Common Workroom⁶‘, das Herz dieses Bereiches, befindet sich im Zentrum über dem Zylinder und dem Archiv und bildet die Fortsetzung des Zylinders im Obergeschoß. Weitere Büros sind nach Funktionsgruppen gegliedert. Hierbei besitzt jedes Büro einen direkten Ausgang auf die Dachterrasse. Diese bietet ein zusätzliches Freiraumangebot auf erhöhter Ebene mitten im Wald und kann zu Pausen- und Freizeitwecken genutzt werden. Das Parapet der Terrasse ist 1,50 Meter hoch, sodass in aufrechter Position in den Wald geblickt werden kann.

Großraumbüros sind, laut Anforderungen, nicht erwünscht, könnten aber jeder Zeit durch eine Zusammenlegung nebeneinander liegender Büros erreicht werden.

MATERIAL

Der Materialisierung liegt ein Gedanke zu Grunde: Das Gebäude als Ruine.

Den Ausgangspunkt dieser Überlegung stellt die Vorstellung der nicht verwitterten Struktur, lange nach deren Nutzung, dar. Hierzu braucht man zwei unterschiedliche Materialkategorien: Verwitterbare und nicht-verwitterbare Materialien. Verwitterbare Materialien sind beispielsweise Holz oder Textilien. Nicht-Verwitterbare Materialien sind beispielsweise Stein – Beton, Ziegel, Naturstein oder Stahl.

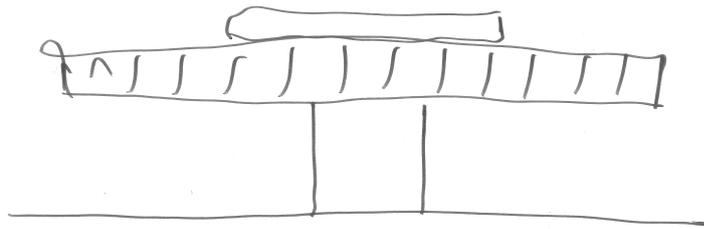
In diesem Fall wird der Sockel, die Stützenreihen (innen und außen), die Rasterdecke über dem Erdgeschoß und der Zylinder im Zentrum in Beton ausgeführt. Die Stützen, der Sockel im Außenbereich, die Decke und der Zylinder sind glattgeschliffener, heller Beton. Der Fußboden im Innenbereich ist dunkler, geschliffener Beton. Hier ist die Farbigkeit als Referenz zum dunklen Waldboden wichtig. Dies wird, wenn man sich im Inneren des Gebäudes befindet und nach Außen, durch die zum Boden in Kontrast stehenden Fassadenelemente blickt und im Waldboden die dunkle Färbung wiederfindet, deutlich.

Die ‚Füllung‘ der Struktur ist der verwitterbaren Kategorie zugeordnet. Die Fassade wird mit raumhohen Fensterelementen gefüllt. Die nichttragenden Trennwände im Inneren werden aus Sichtbeton, Holz oder einer Kombination der beiden Materialien hergestellt. Die Füllung des Deckenrasters ist hier als abgehängte Decke aus Holzpanelen ausgeführt.

KONSTRUKTION

Auf dem im Zentrum stehenden Zylinder liegt eine Rasterdecke auf. Die Decke unterliegt einem quadratischen Raster mit dem Achsmaß von 3,00 Meter. Im Randbereich liegt die Decke auf quadratischen (im Querschnitt 30cm) Stützen auf. Das Vordach liegt an der Außenkante auf dem gleichen, im halben Raster stehenden, Element auf. An der Grenze zum klimatischen Innenraum liegt dieses Dach auf dem wärme gedämmten Parapet der Dachterrasse auf oder wird, wo dies nicht möglich ist, als Isokorb ausgeführt. Die Aussteifung des Systems wird über Kerne im Inneren erreicht. Die Stützen der beiden Stützenreihen sind im Fundament eingespannt.

Die Tiefe der Gründung hängt von der Bodenbeschaffenheit ab. Vermutlich findet man hier sandigen Boden vor. Die Elemente müssten in diesem Fall mittels Tiefgründung verankert werden.



Strukturkizze: Zylinder-Deckenrost-Büro

PAVILLONS

Auf den im Raumprogramm geforderten Turm wurde verzichtet. Stattdessen wäre es sinnvoller neun, den Weg vom im südlichen Eck liegenden Parkplatz zum Gebäude, säumende Pavillons zu errichten. Die Zahl neun als Referenz zur neun Jahren andauernden Krise Pärts. Jeder Pavillon könnte unterschiedlichen Ausdruck besitzen und in neun ausgewählten Musikstücken Pärts vorkommende Themen auf architekturenspezifischen Ebenen umsetzen. So haben Besucher die Möglichkeit sich bereits am Weg zum Gebäude mit der Thematik rund um Arvo Pärt auseinanderzusetzen.

Pläne

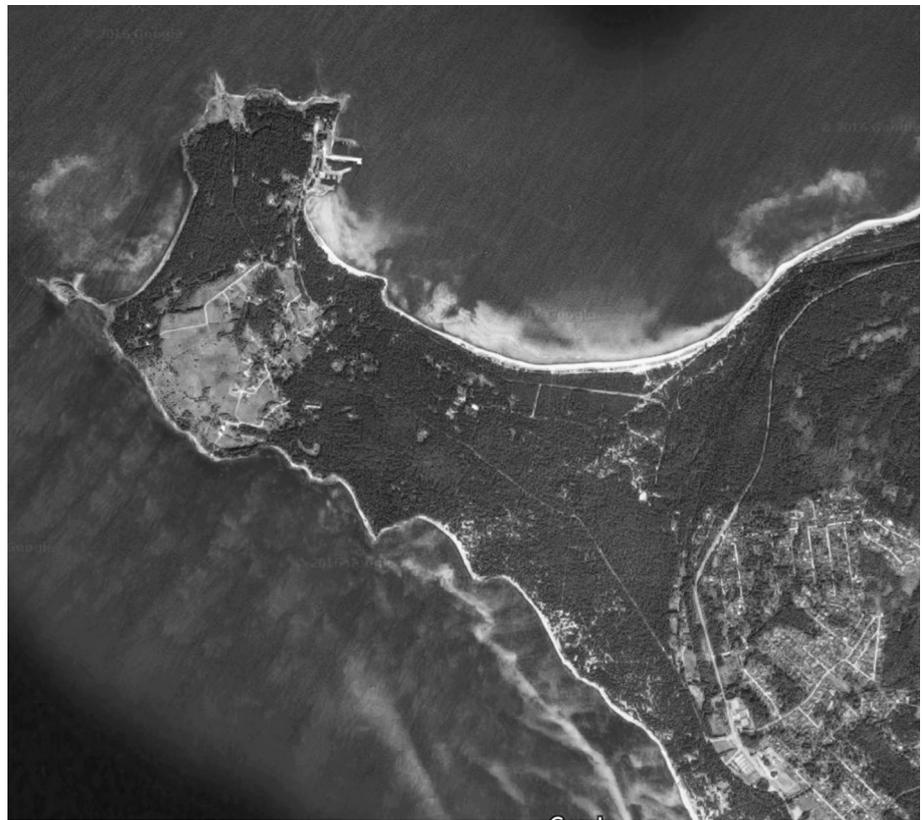
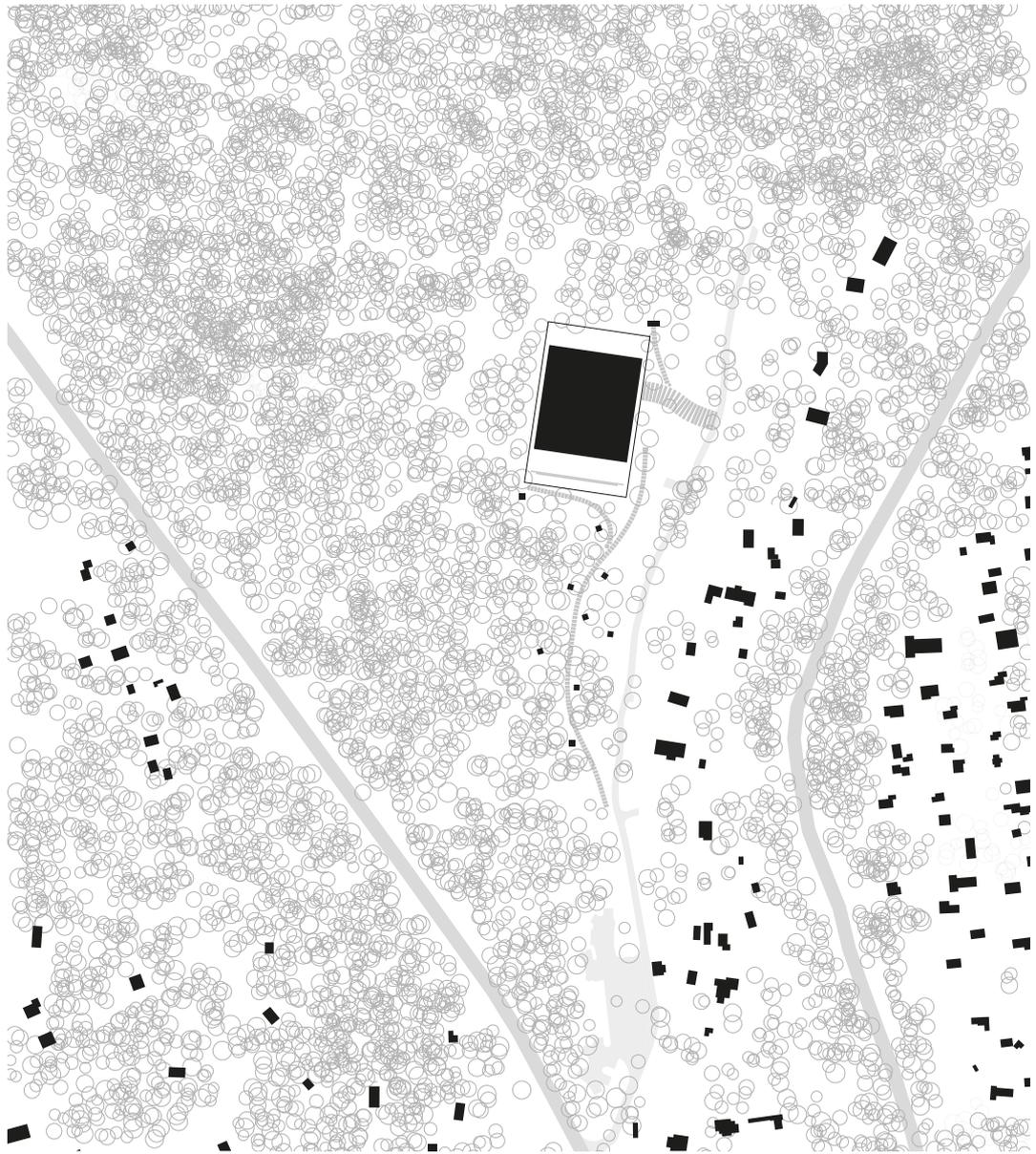


Abb4: *Luftbild* | *Laulasmaa*

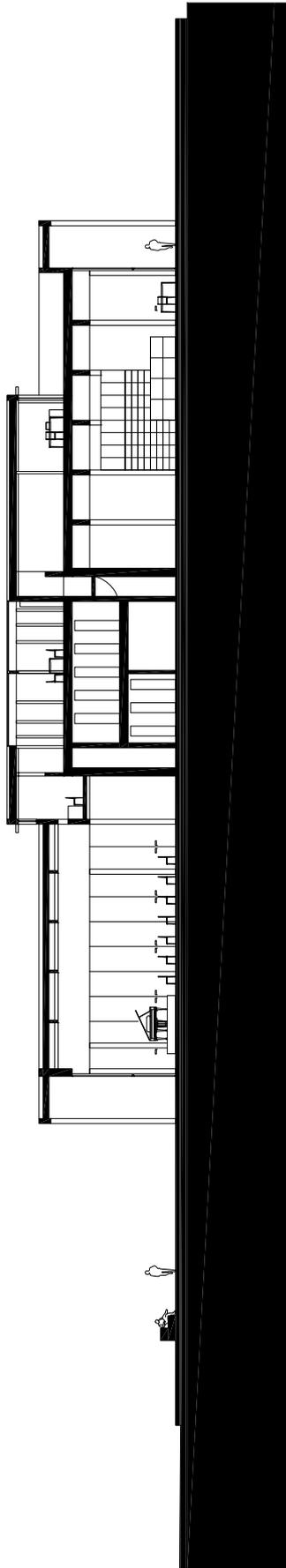


Lageplan | M 1:20.000 | genordet

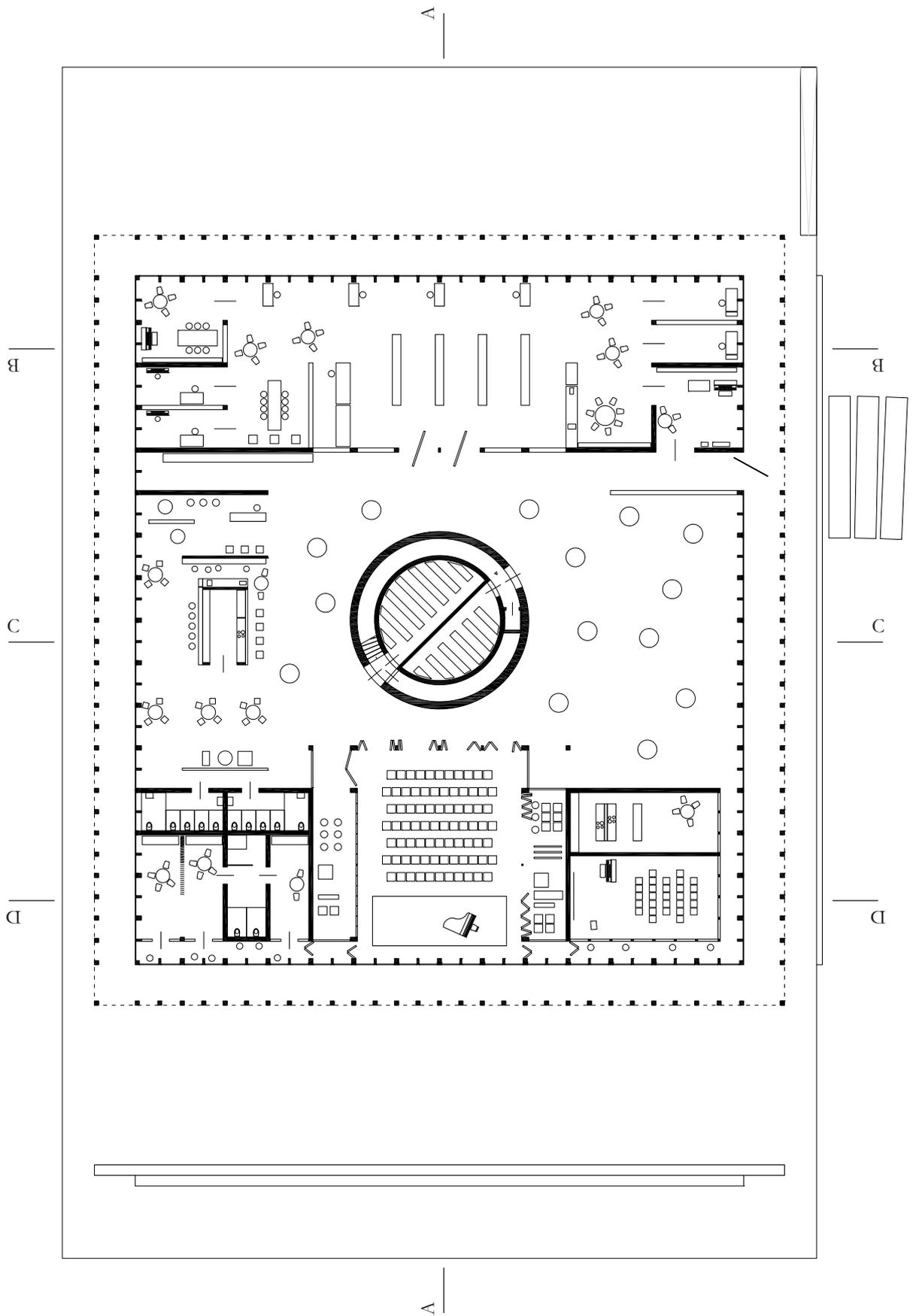


0 10 50 100

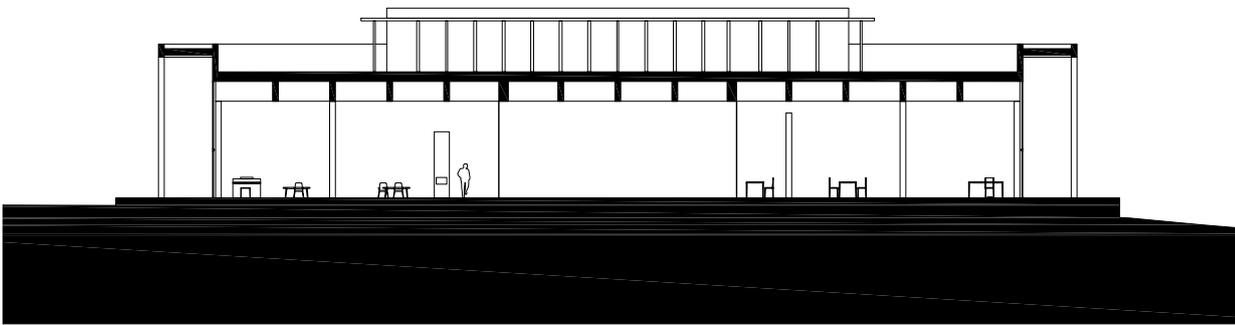
Lageplan | M 1:2.500 | genordet



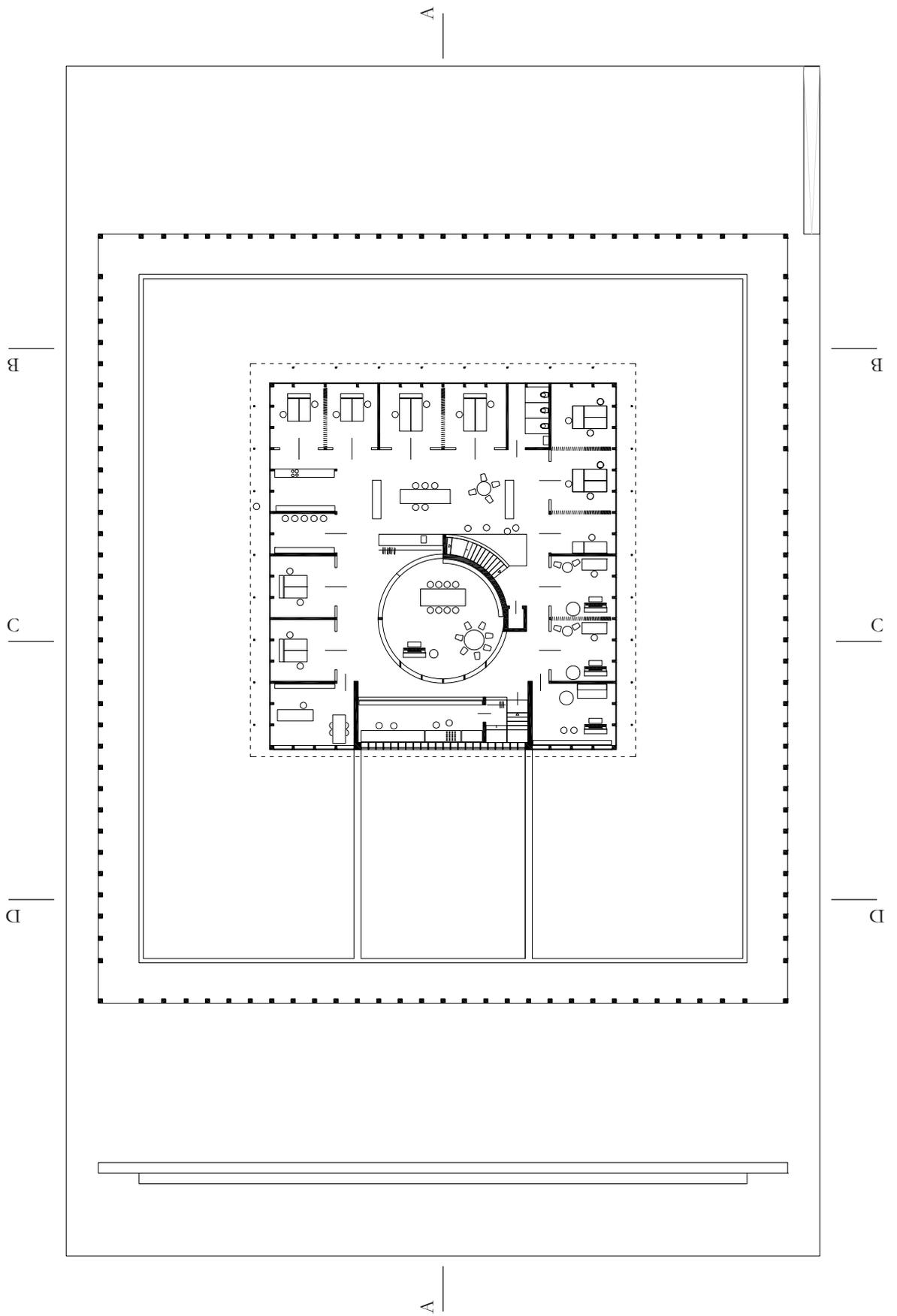
Schnitt AA | Längsschnitt | M 1:400



Grundriss Erdgeschoß | M 1:400



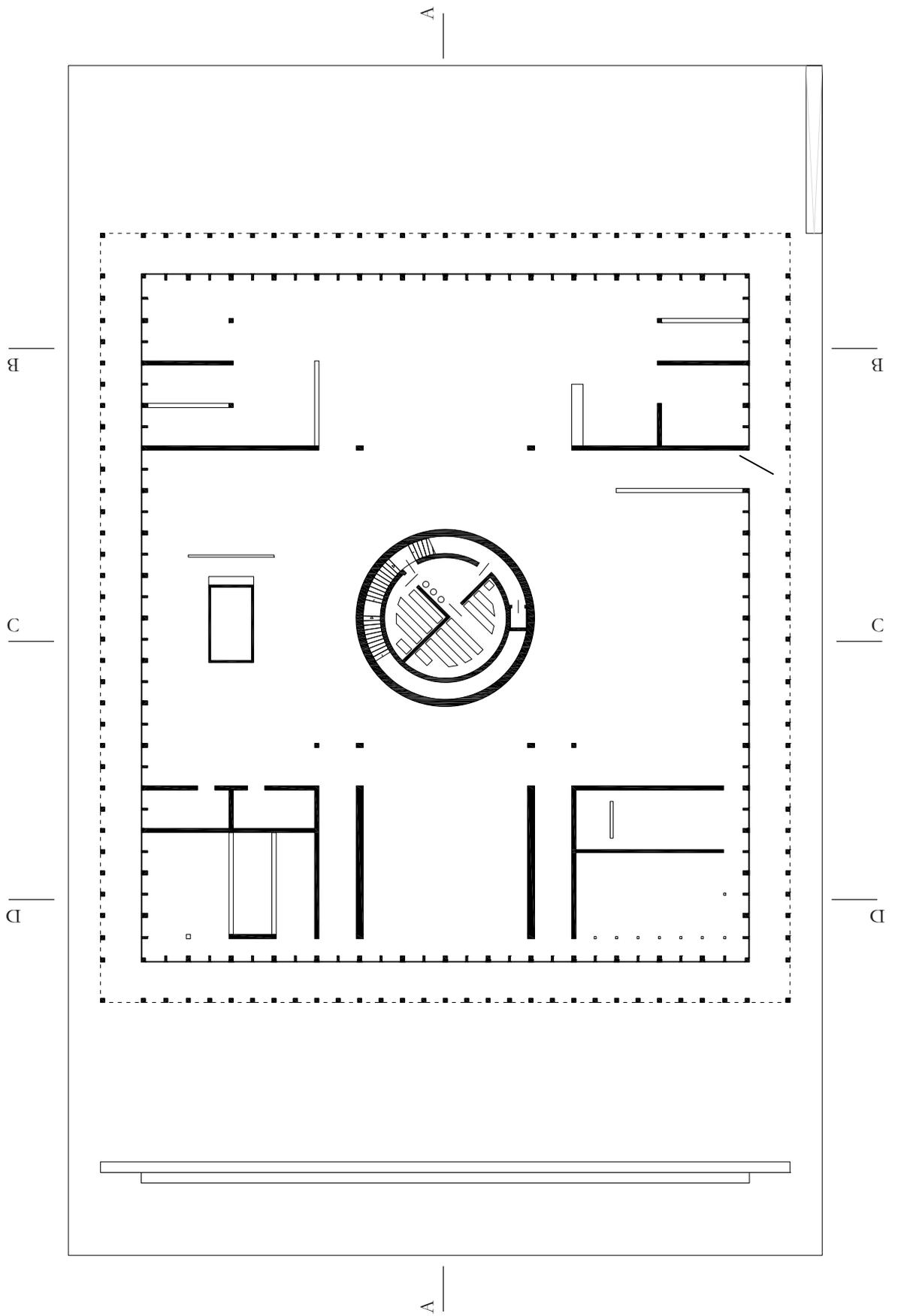
Schnitt BB | Bibliothek | M 1:400



Grundriss Obergeschoß | M 1:400

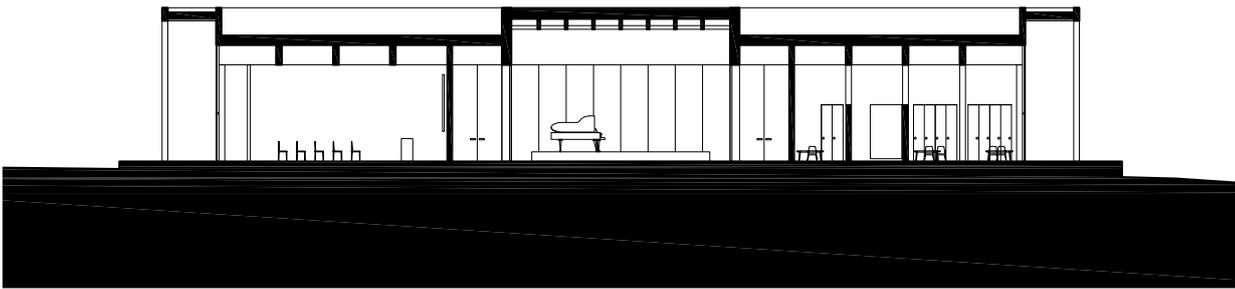


Schnitt CC | Foyer/Archiv | M 1:400

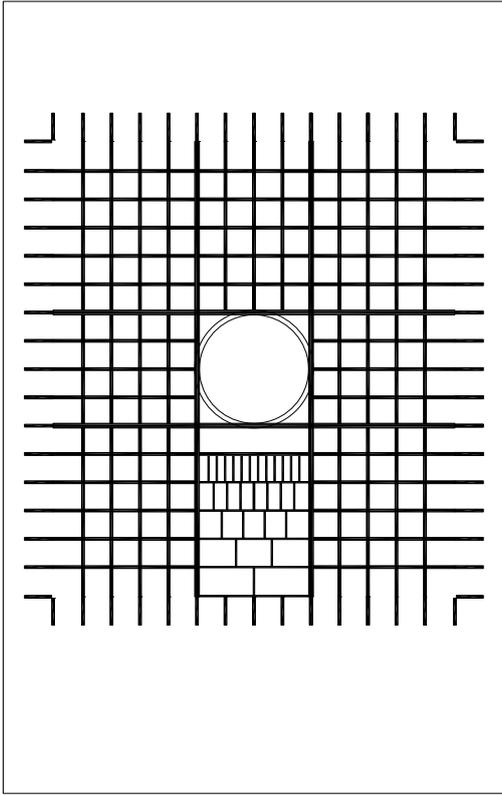


0 5 10 20

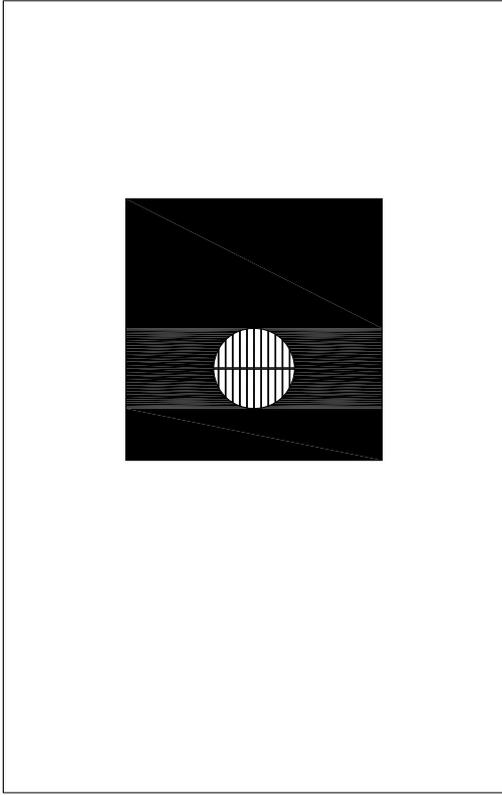
Grundriss Archivgeschoß | M 1:400



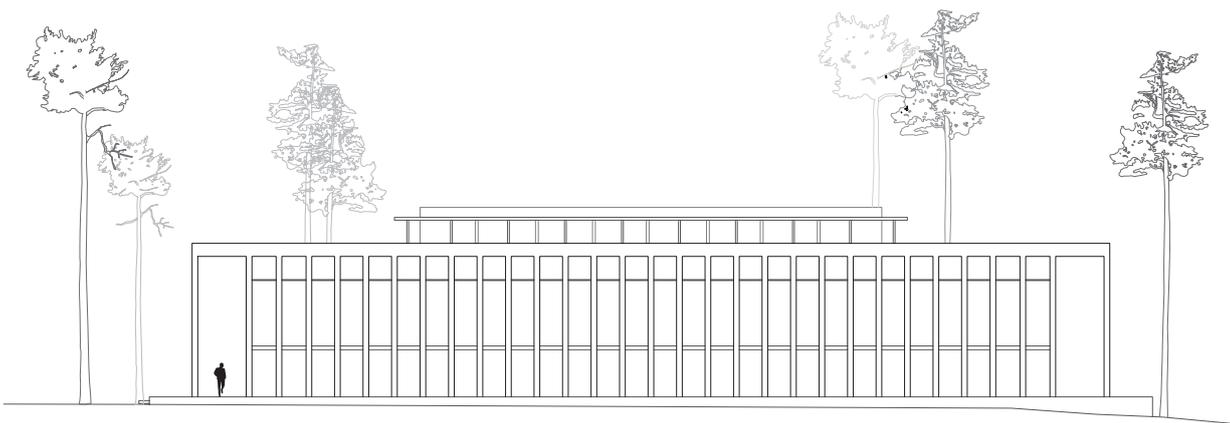
Schnitt DD | Auditorium | M 1:400



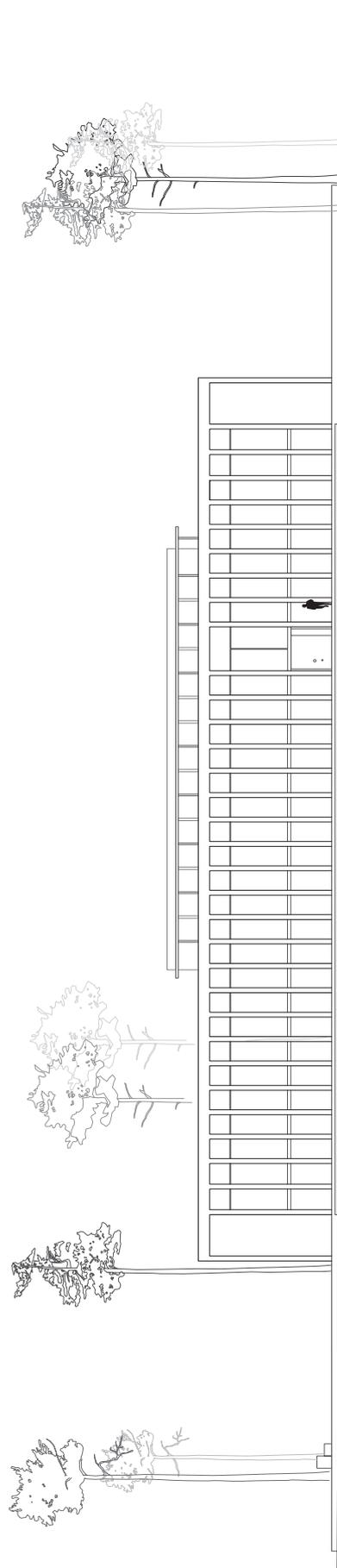
Deckenspiegel EG | M 1:800



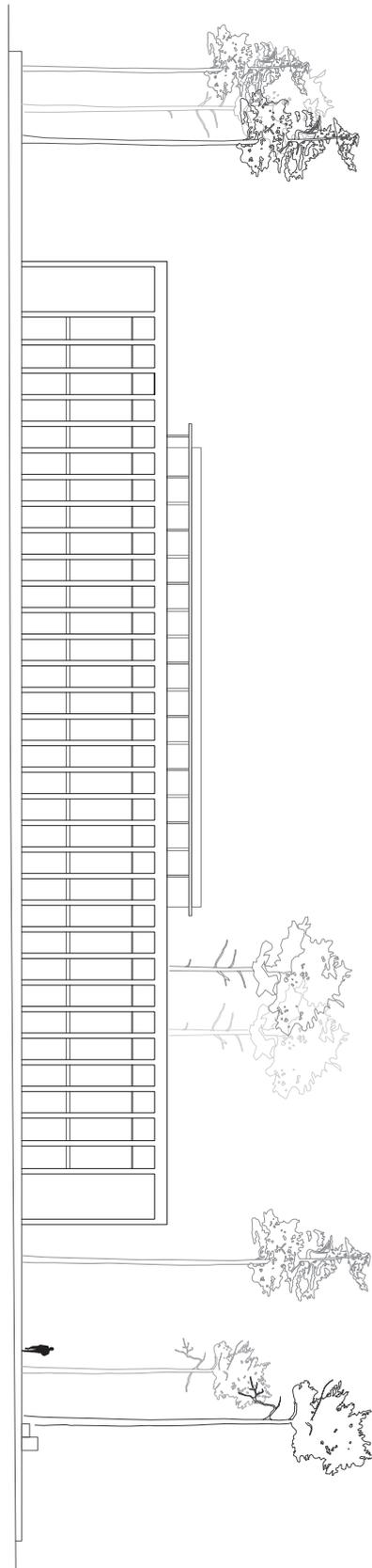
Deckenspiegel OG | M 1:800



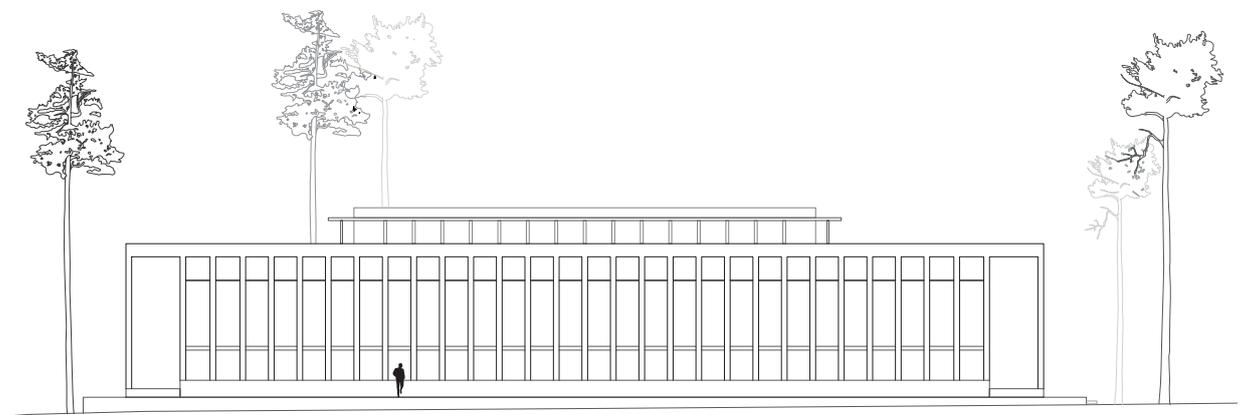
Ansicht Nord | M 1:400



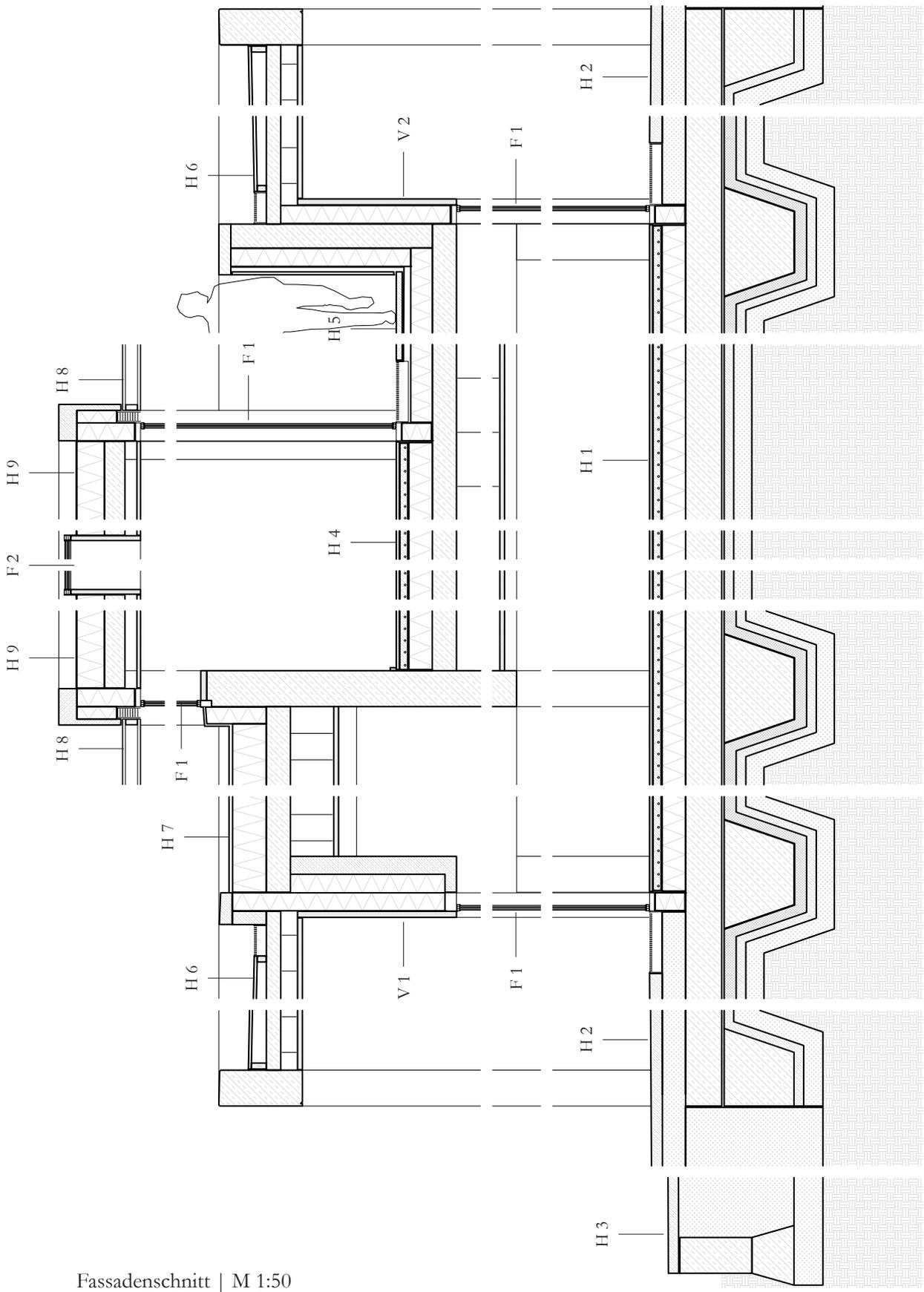
Ansicht Ost | M 1:400



Ansicht West | M 1:400



Ansicht Süd | M 1:400



Fassadenschnitt | M 1:50

H 1	Fundament Innenraum	H 5	Dach Dachterrasse	H 9	Dach Büro
3	Finaloberfläche, Terrazzo (dunkelgrau, matt, geschliffen)	5	Finaloberfläche, Kunststein	--	Dichtungsbahn Kunststoff, PE-Folie
7	Heizestrich, Ort beton	5	Schüttung, Sand	18-28	Wärmedämmung im Gefälle, EPS
--	Trennlage, PE-Folie	--	Dachhaut Kunststoff, PE-Folie	20	Rohdecke, Stahlbeton
20	Dämmschüttung gebunden, Zellulose	18-28	Wärmedämmung im Gefälle, EPS	10	Luft bzw. Unterkonstruktion f. Fertigecke
30	Fundament, Stahlbeton	20	Rohecke, Stahlbeton	4	Fertigdecke, Holz Deckenpanel (abgehängt)
--	Trennlage, PE-Folie	105	Trägerrost, Stahlbeton		
10	Schaumglas, im Randbereich tragender Bauteile	4	Fertigdecke, Holz Deckenpanel (abgehängt, zw. Trägerrost)		
8	(Im oder lt. Bauphysik)				
15	Sauberkeitsschicht, Magerbeton				
	Schüttung, Rundkorn				
	Erdrreich				
H 2	Fundament Rundgang	H 6	Dach Rundgang	V 1	Sturz Auditorium
10	Finaloberfläche, Kunststein	3	Dachhaut, Stahlblech verzinkt	4	Holzpanel
5	Schüttung, Sand	--	Trennschicht, Schlaufenmatte	15	Wärmedämmung, EPS (in Fensterebene)
15	Schüttung, Kies	--	Dichtungsbahn Kunststoff, PE-Folie	15	Hohlraumdämmung
30	Fundament, Stahlbeton	2	Schalung, Holzfaserplatte	15	Sichtbeton, Fertigteil (bis Innenkante STB-Stütze)
--	Trennlage, PE-Folie	7-12	Unterkonstruktion, Holzlattung u. Konterlattung		
8	Sauberkeitsschicht, Magerbeton	12	Rohecke, Stahlbeton (teilweise Isokorb)		
15	Schüttung, Rundkorn	14	Luft bzw. Unterkonstruktion f. Fertigecke	V 2	Parapet Dachterrasse
	Erdrreich	4	Untersicht, Holzplatte (abgehängt)	4	Holzpanel
				4	Hinterlüftung
				20	Rohparapet, Stahlbeton (Überzug)
H 3	Fundament Plateau	H 7	Dach Auditorium	15	Wärmedämmung, EPS (in Fensterebene)
10	Finaloberfläche, Kunststein	--	Dichtungsbahn Kunststoff, PE-Folie	4	Holzpanel
5	Schüttung, Sand	18-28	Wärmedämmung im Gefälle, EPS		
15	Schüttung, Kies	20	Rohdecke, Stahlbeton		
100	Schotterkoffer	55	Trägerrost, Stahlbeton		
	Erdrreich	4	Fertigdecke, Holz Deckenpanel (abgehängt, zw. Trägerrost, auf Rückseite Akustikpanel)		
H 4	Zwischendecke Innenraum	H 8	Dach Vordach Büro	F 1	Fenster / Tür
3	Finaloberfläche, Parkett	3	Dachhaut, Stahlblech verzinkt		Dreifach-Verglasung (Horizontaleitung bei 2,50m, oberer Bereich Fixverglasung) innen VSG, außen ESG
7	Parquetbodendämmung	--	Trennschicht, Schlaufenmatte		
	Heizestrich, Ort beton	--	Dichtungsbahn Kunststoff, PE-Folie		
20	Trennlage, Baupapier	2	Schalung, Holzfaserplatte	F 2	Dachfenster Büro
20	Dämmschüttung gebunden, Zellulose	8	Unterkonstruktion, Kantholz (80x40 mm)		Dreifach-Verglasung (Überkopfverglasung, VSG)
105	Rohecke, Stahlbeton	3	Untersicht, Holzplatte		
4	Trägerrost, Stahlbeton				
	Fertigdecke, Holz Deckenpanel (abgehängt, zw. Trägerrost)				

Schaubild



Danksagung

Als erstes möchte ich mich bei Roger Riewe für die nette, hilfreiche und inspirierende Betreuung während der gesamten Arbeit bedanken.

Indrek Allmann danke ich für das informative Gespräch während meines Besuches in Tallinn.

Weiters möchte ich mich beim Kulturverein Fönfrisur und allen Ehemaligen, die mich während meines Studiums begleitet haben, bedanken.

Intensive und hilfreiche Gespräche wurden während dieser Arbeit mit: Christian, Martin, Michi, Heinz, Patrick, Stephan, Stefan, Matthias, Melanie, Alex geführt. Danke dafür!

Till Lensing für das Öffnen einer besonderen Tür zur Architektur.

Christian Buresch – nochmal – für so Vieles. Besonders froh bin ich über unsere Diskursfähigkeit.

Aber vor allem danke ich meiner Familie für die grenzenlose Unterstützung und Geduld!

Meiner Freundin Petra, meinem Sohn Julius, meinen Eltern Andrea und Erich und meinem Bruder Martin, ohne deren Unterstützung mein Architekturstudium und diese Arbeit, so nicht stattgefunden hätten.

DANKE!

Jetzt bin ich ‚*Draußen*‘ und hoffe, dass ich euch Allen und auch allen Anderen etwas zurückgeben kann.

Quellen

A | KONTEXT (WELT)

Literatur

Conen, Hermann (Hg.): *Arvo Pärt. Die Musik des Tintinnabuli-Stils*, Dohr, Köln 2006.

Shenton, Andrew (Hg.): *The Cambridge Companion to Arvo Pärt*, Cambridge University Press, Cambridge [u.a.] 2012.

Internet

1 S.19 *Biography Long.*

<http://www.arvopart.ee/en/arvo-part-2/biography/long/>,

in: <http://www.arvopart.ee/en/>, 16.04.2015.

2 S.20 *Praemium Imperiale - Arvo Pärt, 2014 Laureate of Music (Official Video)*

<https://www.youtube.com/watch?v=PZR-rwCrGGk>,

in: <https://www.youtube.com/>, 04.05.2015.

8 S.22 *Dankesrede Arvo Pärt für Internationalen Brückepreis der Europastadt Görlitz 2007.*

http://www.brueckepreis.de/brueckepreis/anlagen/getData2.asp?ID=89&art_param=11&reduce=0, in: <http://www.brueckepreis.de/>, 18.02.2016.

Abbildungen

S.14 Abb1: *Arvo Pärt.*

<http://www.arvopart.ee/en/arvo-part-2/creative-periods/>,

in: <http://www.arvopart.ee/>, 27.02.2016.

S.23 Abb2: *Skizzen Pärts: Inspiration früher Tintinnabuli Werke.*

Shenton, Andrew (Hg.): *The Cambridge Companion to Arvo Pärt*, Cambridge University Press, Cambridge [u.a.] 2012, S.116.

Grafiken

(Grafiken basierend auf folgenden Daten)

9 S.24 *Abriss der Geschichte Estlands*

Börsi käik, 10133 Tallinn, Estland (zw. Pikk 15-17 u. Lai 14-18),

Eesti Ajaloomuuseum: The Path of History (Ausstellung), 15.06.2015.

S.31 *Demographische Verteilung (2012)*

<http://pub.stat.ee/px-web.2001/Dialog/varval.asp?ma=PC001&ti=>

- POPULATION+BY+PLACE+OF+RESIDENCE%2C+SEX+AND+AGE%2C+31+DECEMBER+2011&path=../I_Databas/Population_census/PHC2011/09Location_and_age-gender_distribution/02Place_of_residence/&lang=1, 02.07.2015.
- S.32 *Bevölkerung [m/w] (2013)***
<http://knoema.de/atlas/Estland/Bev%C3%B6lkerung-weiblich-percent-der-Gesamtbev%C3%B6lkerung>, 06.07.2015.
Bevölkerung [Land/Stadt] (2013)
<http://knoema.de/atlas/Estland/St%C3%A4dtische-Bev%C3%B6lkerung-percent-der-Gesamtbev%C3%B6lkerung>
- S.33 *Bevölkerungsanteil unterschiedlicher Ethnien (2015)***
<http://www.stat.ee/34278/?highlight=ethnic,nationalities>, 06.07.2015.
- S.34 *Sprache (2011)***
<http://www.stat.ee/64629/?highlight=language>, 06.07.2015.
Telekommunikation (2013)
<http://knoema.de/atlas/Estland/Internetnutzer-pro-100-Einwohner>,
06.07.2015.
<http://knoema.de/atlas/Estland/Mobilfunkteilnehmer-pro-100-Einwohner>,
06.07.2015.
- S.35 *Tourismus Ankünfte + Abreisen (2013)***
<http://knoema.de/atlas/Estland/Zahl-der-Ank%C3%BCnfte>, 06.07.2015.
<http://knoema.de/atlas/Estland/Zahl-der-Abreisenden>, 06.07.2015.
Tourismus Einnahmen + Ausgaben (2013)
<http://knoema.de/atlas/Estland/Tourismuseinnahmen>, 06.07.2015.
<http://knoema.de/atlas/Estland/Tourismusausgaben>, 06.07.2015.
- S.36 *Öffentliche Bildungsausgaben (2011)***
<http://knoema.de/atlas/Estland/%C3%B6ffentliche-Bildungsausgaben?compareTo=DE,AT,SE,NO,DK>, 06.07.2015.
Ausgaben für Forschung und Entwicklung (2011)
<http://knoema.de/atlas/Estland/Forschungs-und-Entwicklungsausgaben-percent-des-BIP?compareTo=DE,AT,SE,NO,DK>,
06.07.2015.
- S.37 *Staatsverschuldung (2014)***
<http://knoema.de/atlas/Estland/gesamtstaatlicher-Bruttoschuldenstand?compareTo=AT,DE,DK,NO,SE>, 06.07.2015.

B | KONTEXT (ARCHITEKTUR)

Internet

S.40

- 10 <https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Geographie>, 17.07.2015.
- 12 https://de.wikipedia.org/wiki/Suur_Munam%C3%A4gi, 17.07.2015.
- 12 <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#I>, 09.12.2015.
- 13 <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#J>, 09.12.2015.
- 14 <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#K>, 09.12.2015.
- 15 <https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Geographie>, 04.12.2015.
- 16 <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#B,0> 4.12.2015.

S.42

- 17 <https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Klima>, 17.07.2015.

S.44

- 18 <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Landkarte/Geografie.html#G>, 04.12.2015.

S.48

- 19 <http://de.windfinder.com/windstatistics/paldiski>, 16.07.2015.

S.51

- 20 https://de.wikipedia.org/wiki/Estland#Flora_und_Fauna, 16.07.2015.
- 21 <http://www.goruma.de/Laender/Europa/Estland/Wissenswertes/>, 09.12.2015.

S.54

- 22 <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie#Habitus>, 29.06.2015.
- 23 <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie>, 29.06.2015.

S.57

- 24 <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie>, 29.06.2015.
- 25 https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie#Bl.C3.BCten.2C_Zapfen_und_Samen, 04.12.2015.
- 26 <https://de.wikipedia.org/wiki/Pinie#Wurzelsystem>, 04.12.2015.

S.59

- 27 <http://www.arvopart.ee/en/arvo-part-centre/archive/>, 10.07.2015

Abbildungen

S.41 Abb3: *Europakarte*

http://d-maps.com/carte.php?num_car=2232&lang=de,
in: <http://d-maps.com/>, 01.06.2015.

Grafiken

(Grafiken basierend auf folgenden Daten)

S.41 *Landfläche*

Binnengewässer (2012)

<http://knoema.de/atlas/Estland/topics/Landnutzung/Fl%C3%A4che/Binnengew%C3%A4sser>, 06.07.2015.

Waldfläche (2012)

<http://knoema.de/atlas/Estland/topics/Landnutzung/Fl%C3%A4che/Waldfl%C3%A4che>, 06.07.2015.

Oberfläche (2014)

<http://knoema.de/atlas/Estland/topics/Landnutzung/Fl%C3%A4che/Oberfl%C3%A4che-km>, 06.07.2015.

Landfläche (2012)

<http://knoema.de/atlas/Estland/topics/Landnutzung/Fl%C3%A4che/L%C3%A4nderfl%C3%A4che>, 06.07.2015.

Landwirtschaftliche Nutzfläche (2012)

<http://knoema.de/atlas/Estland/topics/Landnutzung/Landwirtschaftliche-Nutzfl%C3%A4che-and-Ackerland/Landwirtschaftliche-Nutzfl%C3%A4che>, 06.07.2015.

Ackerland (2012)

<http://knoema.de/atlas/Estland/topics/Landnutzung/Landwirtschaftliche-Nutzfl%C3%A4che-and-Ackerland/Ackerfl%C3%A4che>, 06.07.2015.

Biologisch bewirtschaftete Fläche (2012)

<http://knoema.de/atlas/Estland/topics/Landnutzung/Landwirtschaftliche-Nutzfl%C3%A4che-and-Ackerland/Biologisch-bewirtschaftete-landwirtschaftliche-Nutzfl%C3%A4che-gesamt>, 06.07.2015.

S.43 *Durchschnittstemperatur*

<http://www.wetterkontor.de/de/klima/klima2.asp?land=ee&stat=26038>,
03.07.2015.

S. 43 *Wassertemperatur*

<http://www.wetterkontor.de/de/klima/klima2.asp?land=ee&stat=26038>,
03.07.2015.

S.45 *Sonnenstunden pro Tag*

<http://www.wetterkontor.de/de/klima/klima2.asp?land=ee&stat=26038>,
03.07.2015.

Sonnenstand

<http://suncalc.net/#/59.3776,24.2462,15/2015.12.21/11:08>, 09.12.2015.

S.46 *Relative Feuchte*

<http://www.wetterkontor.de/de/klima/klima2.asp?land=ee&stat=26038>,
03.07.2015.

S.47 *Durchschnittlicher Niederschlag*

<http://www.wetterkontor.de/de/klima/klima2.asp?land=ee&stat=26038>,
03.07.2015.

S.49 *Windrose*

<http://de.windfinder.com/windstatistics/paldiski>, 16.07.2015.

C | ENTWURF

Abbildungen

S.40 Abb4: *Lufibild* | *Laulasmaa*.

<https://www.google.at/maps/@59.3922707,24.2255517,4529m/data=!3m1!1e3>, in: www.google.at, 27.02.2016.

S.90 *Schaubild*

in Zusammenarbeit und mit großer Unterstützung von Christian Buresch.

Alle weiteren, hier nicht angeführten Abbildungen, sind geistiges Eigentum des Verfassers und befinden sich in dessen Privatbesitz.

Quellentexte

S.14 *Biografie Arvo Pärt*

(Übersetzung basierend auf folgendem Text)

<http://www.arvopart.ee/en/arvo-part-2/biography/long/>,

in: <http://www.arvopart.ee/en/>, 16.04.2015.

Arvo Pärt is one of those composers in the world, whose creative output has significantly changed the way we understand the nature of music. Since 1976, his unique tintinnabuli compositions have established a new musical paradigm and an approach to composing that he is still using today. And, although there is no school that follows him, nor does he teach, a large part of the music of the second half of the 20th century has been strongly influenced by Pärt's tintinnabuli compositions.

Childhood and studies

Arvo Pärt was born on 11 September 1935 in Paide, where he also spent his first years. In 1938, the Pärt family moved to Rakvere, where he began to study piano at Rakvere Music School under Ille Martin. Having graduated from Rakvere Secondary School No 1 (1954), he continued studying music at the Tallinn Music School under Veljo Tormis. His studies were interrupted by mandatory military service in the Soviet Army (1954–1956), after which, in 1957, he continued at the Tallinn State Conservatoire under Heino Eller graduating in 1963. Certain works composed during his student years still belong to the official list of his compositions: two sonatinas (1958–1959) and “Partita” (1958) for piano, and orchestral works such as “Nekrolog” (1960), “Perpetuum mobile” (1963) and Symphony No. 1 (1963).

Early period (1958–1968)

Pärt worked as a sound engineer at the Estonian Radio from 1958 to 1967. Those were also the years of his early modernist compositions. Estonian music in the 1960s was shaped by an entire generation of innovative composers with a modern approach – although a few years older, besides Pärt there were Eino Tamberg, Veljo Tormis, Jaan Rääts and their junior follower Kuldar Sink. Almost simultaneously through their music all the most important styles and compositional techniques of the 20th century were introduced to Estonian music: neo-classicism, dodecaphony, serialism, sonorism, collage technique and aleatoricism. The works of Pärt proved to pioneer many of these areas: “Nekrolog” is the first dodecaphonic, “Perpetuum mobile” the first sonoristic and “Collage sur B-A-

C-H” (1964) the first work employing the collage-technique in Estonian music. Pärt had become one of the leading figures in the Soviet avant-garde. Nevertheless, none of those styles remained permanently in his work nor interested him for very long – many of his early compositions can be viewed rather as brilliant experiments or testing the boundaries. However, regardless of the chosen styles or techniques, Pärt’s early oeuvre is characterized by a punctual and powerful concept of dramaturgy, concentrated musical material and elaborated form – the elements, which are visibly present in his later tintinnabuli music and can therefore be characterized as the main pillars of his musical thinking.

The most remarkable line of development in Pärt’s early compositions is his collages, which in his case are expressed in a personal and dramatic manner differing from the usual playful character of the collage technique. In his “Collage sur B-A-C-H”, cello concerto “Pro et contra” (1966), Symphony No. 2 (1966) and “Credo” (1968), two musical but also spiritual worlds have been set against each other. He describes those worlds as if separated by a deep abyss, which, at the same time, he longs to transcend. Pärt’s dodecaphony here represents the “unbearable atmosphere of barbed wire” (to use his own words) of all modernist music, and the quest for beauty, purity and perfection is expressed through the stylization of Baroque music or concrete quotes primarily from Bach, but also Tchaikovsky, for example. Those works are witness to the growing inner anxiety and crisis for the composer. The most extreme and dramatic of them is “Credo”, composed in 1968 – it is the final renunciation of all means of expression so far, the turning point in his oeuvre as well as his life.

The reception of his music in the Soviet Union at the time was conflicting and complicated. On one side, he was perceived as one of the most original and outstanding composers of his generation, whose works were also performed and acknowledged outside the USSR. On the other, many of his works composed in the 1960s were heavily criticized; for example, the neoclassical “Partita”, but above all the dodecaphonic “Nekrolog”. However, it was not the composition style that caused the scandal following the premiere of “Credo”, but its inner message and choice of text as well as the “dangerously” strong impact it had on audiences (when the piece was performed for the very first time, the audience demanded a repetition). With its text in Latin “Credo in Iesum Christum” the composer openly and sincerely confessed to being religious, which was considered provocative and against the Soviet regime at the time. “Credo” was basically banned and Pärt, as well as his music, fell into disfavour for several years.

Paradoxically, Arvo Pärt was one of the most productive and highly valued com-

posers for film in Estonia throughout the 1960s and 1970s. In 1967, he had become a freelance composer and after the events following “Credo”, film music was the only field Pärt could openly engage in. However, the main events during those years took place hidden from the rest of the world.

Years of crisis (1968–1976) and the birth of tintinnabuli

Regarding his concert music, in 1968, Pärt gave up all styles, techniques and means of expression used before and withdrew. Nevertheless, as a crisis, it turned out to be one of the most productive in music history, involving a radical change in the author’s style, impossible to predict even for the composer himself. “I didn’t know at the time that was I going to be able to compose at all in the future. Those years of study were no conscious break, but life and death agonising inner conflict. I had lost my inner compass and I didn’t know anymore, what an interval or a key meant,” Pärt recalled many years later.

In his new quest for self expression Pärt turned even more intensively towards the early music and became absorbed for years studying Gregorian chant, the Notre Dame School and Renaissance polyphony. The first signs of this appear in his Symphony No. 3 (1971).

After all that intensive research, Pärt emerged in 1976 with a new and highly original musical language, which he called tintinnabuli (from tintinnabulum – Latin for ‘little bell’). The new language first appears in a short piece for piano, “Für Alina”, followed soon by masterpieces like “Cantus in Memory of Benjamin Britten” (1977), “Fratres” (1977), “Tabula rasa” (1977) and “Spiegel im Spiegel” (1978). Pärt has now been composing in his tintinnabuli-style for almost 40 years, and it has proven to be a rich and inexhaustible creative source.

Tintinnabuli music can be defined as a distinct technique, which in essence unites two monodic lines of structure – melody and triad – into one, inseparable ensemble. It creates an original duality of voices, the course and inner logic of which are defined by strict, even complicated mathematical formulas. Through that duality of voices Pärt has given a new meaning to the horizontal and vertical axis of music, and broadened our perception of tonal and modal music in its widest sense.

Tintinnabuli music can also be described as a style in which the musical material is extremely concentrated, reduced only to the most important, where the simple rhythm and often gradually progressing melodies and triadic tintinnabuli voices are integrated into the complicated art of polyphony, expressing the composer’s

special relationship to silence.

In addition, tintinnabuli is also an ideology, a very personal and deeply sensed attitude to life for the composer, based on Christian values, religious practice and a quest for truth, beauty and purity.

After emigrating (1980 onwards)

The first tintinnabuli works were composed and premiered in Tallinn, Estonia – the USSR at that time – but in order to continue, the composer needed complete creative freedom. In January 1980, Arvo Pärt was forced to emigrate to Vienna with his wife Nora and two sons. A year later the family moved on a DAAD scholarship to Berlin, where they lived for 30 years.

As an active and productive composer, Pärt has continued composing since without any longer breaks. Vocal compositions, often based on liturgical texts or other Christian prayers, comprise a large part of his oeuvre. Among them there are many large-scale compositions for choir and orchestra, such as “Passio” (1982), “Stabat Mater” (1985), “Te Deum” (1985), “Miserere” (1989/1992), “Berliner Messe” (1990/2002), “Litany” (1994/1996), “Kanon pokajanen” (1997), “Como cierva sedienta” (1998/2002) and “In principio” (2003), as well as lighter choral pieces with organ accompaniment or a cappella. One can say that the Word plays an important role in Pärt’s oeuvre because many of his instrumental works are text related and the textural structure is often the basis of his compositional process (i.e. “Psalom”, 1985; “Orient & Occident”, 2000; Symphony No. 4, 2008 etc.).

It was also in Germany, where the lasting collaboration with Manfred Eicher, founder and producer of the renowned ECM label, began. In 1984, ECM released “Tabula rasa” launching a whole new, highly successful series of recordings under the ECM New Series title, which brought Pärt to the world. His music was soon included in the programmes of many renowned festivals, orchestras and ensembles as well as television and radio broadcasts. Since this debut album, all the first recordings of Pärt’s major works have been released under ECM.

Back to Estonia

After Estonia regained its independence in 1991, the connections between the Pärt family and Estonia as well as its music scene were restored. In the 1990s, his works were often performed as part of Estonian concert programmes, and the Tallinn Chamber Orchestra and Estonian Philharmonic Chamber Choir under the baton of Tõnu Kaljuste also released their first recordings of Pärt’s music

under ECM.

In the early 2000s, the tradition began of celebrating Pärt's birthday with concerts in his childhood towns of Paide and Rakvere, but also in Tallinn. Especially festive were the years 2005 and 2010, when composer himself took part. On the initiative of the Estonian Music Days festival, the first exhaustive collection of conversations, essays and articles on Pärt was published in Estonian in 2005 ("Arvo Pärt in the Mirror", compiled by Enzo Restagno), the radio show "Arvo Pärt 70", consisting of 14 episodes by Immo Mikhelson was broadcast on Klassikaraadio (Classical Radio) and the international conference "The Cultural Roots of Arvo Pärt's Music" was held at the Estonian Academy of Music and Theatre.

During the last decade, Pärt has rearranged approximately 50 of his earlier works as well as having composed about 25 new pieces, among them "Vater unser" (2005/2011) for Pope Benedict XVI and performed in his honour at the Vatican, "La Sindone" (2005) commissioned for the 2006 Olympic Winter Games in Turin, Symphony No. 4 (commissioned by Esa-Pekka Salonen and the Los Angeles Philharmonic in 2008), "Silhouette. Hommage à Gustave Eiffel" (commissioned by Orchestre de Paris in 2009/2010), "Adam's Lament" (2010) commissioned for the European Capitals of Culture Istanbul 2010 and Tallinn 2011 premiering in Istanbul, and "Swansong" (commissioned by the Mozarteum Foundation Salzburg and premiering at the Mozartwoche 2014).

Arvo Pärt has lived permanently in Estonia since 2010. The same year, on the initiative of Arvo and Nora Pärt, the Arvo Pärt Centre was established in Laulasmaa. In collaboration with the composer himself and his family, the APC aims to create and maintain the personal archive of the composer.

